

# Kamener Zeitung

**Unentgeltliches Anzeigenblatt für Damen.**  
Für den Raum der ersten 10 Zeilen 10 Goldpfennige, von 11 bis 20 5 Goldpfennige, von 21 bis 30 3 Goldpfennige, von 31 bis 40 2 Goldpfennige, von 41 bis 50 1 Goldpfennig. Bei längerer Anzeigenzeit entsprechende Ermäßigung. Die Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen, Geschäftsstelle: Kamen Markt 15, Kamen.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.**  
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

**Ergebnis täglich.**  
Bezugspreis für den 1. Monat 2 Goldmark, halbes Jahr 10 Goldmark, ein Jahr 18 Goldmark. Bei längerer Anzeigenzeit entsprechende Ermäßigung. Die Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen, Geschäftsstelle: Kamen Markt 15, Kamen.

Nr. 36. (1. Blatt).

Sonntag, den 12. Februar 1927.

55. Jahrgang.

## Der Fall Keudell.

Aus dem Reichstag.

Sitzung vom 11. Februar 1927.

Auf der Tagesordnung des Reichstages stand die Abstimmung über das kommunalistische Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminister v. Keudell in Verbindung mit der kommunalistischen Interpellation wegen Beherbergung von Mitgliedern der „Olympia“ auf einem Gut des Ministers v. Keudell.

Herr Torgler (Komm.) führte in der Begründung u. a. aus: Minister v. Keudell sei ein eifriger Förderer und Mitarbeiter der faschistischen, seit 1926 verbotenen Organisation „Olympia“. Ein jüngerer Sommerlager dieser Organisation habe v. Keudell auf seinem Gute Hohenlischow beherbergt und beaufsichtigt. Die Mitglieder der „Olympia“ wurden dort militärisch von einem Reichswehrleutnant Szalla ausgebildet. Ausgerechnet dieser Reichswehrleutnant v. Keudell solle nun die Aufgabe haben, die republikanischen Organisationen zu verfolgen. Diesem Mann zuliebe opfere das Zentrum sogar den Dr. Wirth, der noch an der demokratisch-republikanischen Abfolge hänge.

Reichskanzler Dr. Marx:

Ich habe die Unterredung des Falles v. Keudell selbst in die Hand genommen und objektiv durchgeführt. Zunächst ist Dr. v. Keudell Beteiligung am Kapp-Putsch vorgeworfen worden. Er hat, wie er zugibt, die Bekanntmachungen des militärischen Oberbefehlshabers für die Kappregierung verbreitet. Das geschah auf ausdrückliche Anweisung seines damaligen Vorgesetzten, des ständigen Stellvertreters des damals von seinem Amt abwesenden Regierungspräsidenten Bartels, des Oberregierungsrats v. Keller. Mitteilungen der rechtmäßigen Regierung gelangten damals nicht zu ihm. Somit die erste Nachrede von der Mäßigkeit der rechtmäßigen Regierung am 18. März 1920, an ihn gelangte, hat Landrat v. Keudell diese Mitteilung weiter verbreitet und alle früheren Erlasse der Kapp-Regierung aufgehoben. Es ist richtig, daß Landrat v. Keudell den Vertrauensmann vor der Generalkriegsflagration genannt hat. Der frühere Minister v. Keudell hat sich aber ausdrücklich die auch hier verbreitete Behauptung, daß Landrat v. Keudell ihn unter Strafbefehl gedrängt habe, sich der Kapp-Regierung zu fügen.

Nach dem Beamteneid war Landrat v. Keudell damals verpflichtet, den Anweisungen seines Vorgesetzten zu folgen. Das hat er getan. Herr v. Keudell hat, nachdem er zur Disposition gestellt war, wiederholt und immer vergeblich erucht, eine Unterredung wegen seines Verhaltens beim Kapp-Putsch einzuleiten. Er ist darauf ohne Antwort geblieben. Die preussische Regierung hat ihn im nächsten Jahre in Stettin bei der Abrechnung der Kriegsschäden verwenden wollen. Sie wollte ihn am 31. März 1922 als Oberregierungsrat beim Landratsamt Arnswalde verwenden.

Die Ernennung unterließ nur, weil zwischen Landrat v. Keudell seine Entlassung aus dem Staatsdienst genommen hatte. (Hört, hört! rechts.) Danach scheint die preussische Regierung doch das Verhalten des Herrn v. Keudell nicht so beurteilt zu haben, daß eine Wiederberufung im Staatsdienst ausgeschlossen erschien.

Was die Beherbergung der „Olympia“ betrifft, so geschah sie in der Zeit, als diese Organisation noch nicht verboten war. v. Keudell hat Gastfreundschaft den verschiedenen Vereinigungen gegenüber geübt, er hat u. a. auch Arbeiterkinder aus dem Ruhrgebiet beherbergt und südländische Frontsoldaten. v. Keudell hat Herrn v. Land nur einmal flüchtig kennen gelernt, er hat niemals eine Uebung der Olympia geleitet, er hat vielleicht ein paar Abschiedsworte an die jungen Leute gerichtet. Der später beherbergte „Jugenddeutschlandbund“ ist ein ganz unpolitischer Verband, der mit der Olympia gar nichts zu tun hat.

Von den Kommunisten kamen bei diesen Ausführungen wiederholt höhnische Zurufe, die der Reichskanzler erregt zurückwies. Präsident Lübe riefte die Zwischenrufe und ersuchte die Abgeordneten, die die Rednertribüne umringten, die Plätze wieder einzunehmen.

Reichskanzler Dr. Marx erklärte fortzufahren, v. Keudell befreite entschieden, daß er sich für den Major v. Kuchner verwendet habe. Zu der Meldung des „Jugenddeutschen“, daß sich v. Keudell an einem

## Der Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen.

(Auf Grund letzter dringlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Im Laufe des heutigen Tages wird die Reichsregierung in Warschau eine Note überreichen lassen, in der der Abbruch der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in aller Form angekündigt werden soll. Das ist das Ergebnis einer Ministerbesprechung, die gestern abend im Auswärtigen Amt in Berlin stattfand. Nähere amtliche Mitteilungen über den Inhalt der Note liegen zurzeit noch nicht vor. Man ist demnach lediglich auf Mitteilungen privater parlamentarischer Stellen angewiesen, die vom Reichskanzler Marx über den ersten Stand des deutsch-polnischen Konfliktes unterrichtet worden sind.

Der Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen war nicht mehr zu vermeiden, nachdem die polnische Regierung sich nicht in der Lage gesehen hat, die einmal ausgesprochenen Ausweisungen Deutscher wieder rückgängig zu machen. Die Lage zwischen Berlin und Warschau ist außerordentlich gespannt. Die polnische Regierung macht jetzt den Versuch, die Verantwortung für den Abbruch der Verhandlungen auf Deutschland abzuwälzen, indem sie behauptet, die deutsche Regierung habe von vornherein die Absicht verfolgt, die Wirtschaftsverhandlungen zum Scheitern zu bringen. In Wirklichkeit geht aber die deutsche Regierung jetzt noch nicht einmal so weit, die Möglichkeit einer Verständigung auszuschließen. Gerade der Umstand, daß der Abbruch der Verhandlungen in einer ausführlichen Note näher begründet wird, daß man

überhaupt den Weg des Notenwechsels gewählt hat, beweist, wie vorsichtig man deutscherseits vorgegangen ist.

Durch die Note wird zunächst der polnischen Regierung ein Anlaß gegeben, in einer Antwort an Deutschland das rigore Verharren in der Ausweisungsforderung näher zu erläutern. Weiterhin ist es wahrscheinlich, daß die Besprechungen zwischen dem polnischen Außenminister und dem deutschen Gesandten in Warschau, die sich ausschließlich um die Ausweisungsforderung drehen, fortgesetzt werden.

Wenn Warschau immer noch das Bestreben verfolgen sollte, mit Deutschland zum Abschluß eines Handelsvertrages zu gelangen, so ist es auch jetzt noch dazu Zeit, die bisherige rücksichtslose Ausweisungspolitik einzustellen. Es wäre für die Berliner Regierung eine Leichtigkeit gewesen, gegenüber Polen Repressalien zu ergreifen, zumal sich auch in Deutschland zahlreiche polnische Staatsbürger befinden, deren Ausweisung aus Deutschland innerhalb weniger Tage hätte vollzogen werden können. Die Reichsregierung hat es aber vermieden, an solchen Repressalien zu greifen, weil sie es nicht für wünschenswert hält, derartige Konflikte auf dem Rücken der beiderseitigen Staatsbürger auszutragen. Nur wenn Polen den Konflikt auf die Spitze treibt, wird man in Deutschland außer dem Abbruch der Verhandlungen noch ernste Gegenmaßnahmen in Erwägung ziehen.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungseigentümer. Die Vorlage wurde unter Ablehnung aller Änderungsanträge angenommen.

Darauf vertagte sich das Haus auf den 16. Februar: Haushaltsberatung.

## Ergebnislose Lohnverhandlungen

in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie.

Bei den in Essen geführten Lohnverhandlungen für die nordwestliche Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie forderten die Arbeitnehmer u. a. eine Erhöhung des Spitzenlohnes von 70 auf 85 Pfennig für Facharbeiter, während die Arbeitgeber erklärten, eine Erhöhung der bestehenden Tariffsätze nicht tragen zu können. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, sollen, wie die Deutsche Bergwerkszeitung meldet, in der nächsten Woche neue Verhandlungen vor dem Reichs- und Staatskommissar in Essen stattfinden. Von den christlichen Gewerkschaften war außerdem eine Erhöhung der sozialen Zulagen um das Doppelte beantragt worden.

## Die Vorbereitung des Arbeitsnotgesetzes.

Die Vorbereitungen für das Arbeitsnotgesetz werden nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen in den nächsten Tagen in Fluß gebracht werden. Nach diesen Informationen sind schon in der letzten Regierungsbearbeitung über das Gesetz getroffen worden. Das neue Kabinett habe sich diese Grundlagen zweigeteilt gemacht und beschlossen, sobald wie möglich die Initiative zur Schaffung des Gesetzes zu ergreifen. Ueber die Gestaltung des Entwurfes finden in den nächsten Tagen Besprechungen zwischen den Ressorts statt, an denen namentlich das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsarbeitsministerium beteiligt sind.

## Vereinigung des Hultschiner Ländchens mit Schlesien.

Wie die Deutsche Post in Troppau erzählt, ist die Ausnahmeverordnung vom April 1920 betreffend das Hultschiner Ländchen aufgehoben worden, und die Verköstigung des Ministerialbeschlusses steht bevor. Das Amt des tschecho-slowakischen Regierungskommissars für das Hultschiner Gebiet wird auf die politische Landesverwaltung von Troppau übertragen werden, wodurch die Vereinigung des Hultschiner Ländchens mit Schlesien perfekt werden würde.

## Schießerei an der polnisch-litauischen Grenze.

Bei Sviencany an der polnisch-litauischen Grenze kam es zu einer kurzen Schießerei zwischen polnischen und litauischen Grenzposten. Anlaß dazu gab, daß ein litauischer Soldat die Grenze übergriffen hatte. Auf polnischer Seite wurde niemand, auf litauischer Seite ein Mann verletzt.

## Ein Sieg der chinesischen Nordarmee.

Die Lage in der Provinz Tscheliang ist für Sunshuanjang, dessen Truppen Schanghai wieder eingenommen haben, günstiger geworden. In der Provinz Kiangsi zogen sich die Kuomintang-Truppen zurück. Eine erbitterte Schlacht zwischen Nordtruppen und 30 000 Mann Südruppen hat mit einem Siege der Nordtruppen geendet. Die verfügbaren Streitkräfte Kuomintang und Tschanghwa werden in der Provinz Honan gegen die rote Kavallerie eingesetzt.

## Sturmfahrt über den Atlantischen Ozean.

Der Dampfer „Präsident Harding“

ist in New York gleich nach der Ankunft ins Dock gegangen. Der Kapitän bezeichnete die zurückgelegte Reise als die schlimmste seiner 40-jährigen Laufbahn. Nach der Abfahrt von Cherbourg wurde das Schiff von einem Sturm von 100 Meilen Stundengeschwindigkeit heimgesucht. Zuletzt öffneten sich die Rieten, und das Wasser drang in die Brennstoffbehälter ein. Das Licht ging aus. Die Maschinisten stellten die Arbeit ein, und die Heizöfen verfielen. Das Schiff wurde dann von der Höhe von Halifax unter Wasser, bis ein Schleppdampfer es mit Brennstoff versorgte. Alles verfügbare Holzwerk an Bord war aufgebraucht und verbrannt worden, um die Mahlzeiten der Passagiere zu bereiten.

## Zyklon an der Küste von Dänemark.

Nach einem Funktelegramm hat ein Zyklon in der Umgebung von Copenaguen gewütet. Im Umkreise von 6 Meilen sind die telegraphischen und telephonischen Leitungen unterbrochen.

## Schneefallstürme auf Korsika.

Ueber Korsika sind so gewaltige Schneemengen niedergegangen, daß die Eisenbahnverbindung zwischen Ajaccio und Maccio unterbrochen wurde. In Grosfoglia wurden drei Häuser durch die Schneemassen eingedrückt, in Palmeco die Baracke italienischer Kohlenarbeiter, wobei 13 Mann den Tod fanden und 4 schwer verletzt wurden.

## Schweres Unwetter über Beirut.

Ein Tornado hat in Beirut gewaltigen Schaden angerichtet.

## Gerufalem im Schnee.

Infolge eines schweren Schneeeinfalles ist die Stadt zum ersten Male wieder seit 1921 in tiefen Schnee gehüllt.

## Schwerer Nebel über England.

London und der größte Teil Englands waren wieder in dichten Nebel gehüllt. Der dänische Dampfer „Signe“ lief mit dem italienischen Dampfer „Francesco Ciampa“ im Kanal zusammen, der innerhalb einer Viertelstunde sank.

## Unfall beim Artillerie-Scharfschießen.

Beim Scharfschießen der Landsberg- Artillerieabteilung, die in den Alschauer Bergen ihre Winterübung abhält und die Gebirgsgeschütze auf die Kampenwand geschafft hatte, ereignete sich beim ersten Schuß ein schweres Unglück dadurch, daß der Rohrlauf eines Geschützes infolge Einfrierens der Bremsflüssigkeit nicht funktionierte und der Verschuß nach rückwärts unter die Bedienungsmannschaft geschleudert wurde. Der Geschützführer und zwei Kanoniere wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

## Schwere Schneestürme in Japan.

103 Menschen ums Leben gekommen.

Nach einer Meldung aus Tokio sind infolge von Schneestürmen in den Provinzen Niigata, Toyama, und Fuku 103 Personen ums Leben gekommen, 10 werden vermisst. Mehr als 20 000 Soldaten seien mit den Aufräumarbeiten längs der Eisenbahnlinien beschäftigt. An mehreren Stellen liege der Schnee 16 bis 18 Fuß hoch.



mit ihrem lieblichen und tröstlichen Aroma. Oft schon ist die milde Greiling der Retter aus dem Wohnungsjammer gewesen, indem sie klare Überlegungen und Geduld brachte, die vom Wohnungsamt gern und freudig durch Bewilligung einer Wohnung anerkannt werden, dank der Greiling-Auslese.

Die Geburt einer  
**Tochter**  
zeigen an  
**Dr. med. Gerhard Kunsemüller und Frau**  
Dr. med. Ina geb. Kramel.  
Kamen, den 11. Februar 1927. 570

Statt besonderer Anzeige!  
Heute morgen nahm der liebe Gott plötzlich  
und unerwartet unser liebes  
**Ruthchen**  
im zarten Alter von 4 Monaten wieder zu sich in  
den Himmel.  
In tiefer Trauer:  
**Familie Wilhelm Theiler.**  
Overberge, den 9. Februar 1927. 598  
Die Beerdigung findet Samstag, den 12. Februar  
1927, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Familien-Drucksachen**  
liefert schnell und sauber  
**Buchdruckerei der Kamener Zeitung.**

**Turn- u. Spielverein „Westfalia 95“ e. V.**  
Zur Beerdigung des verstorbenen G. An-  
ders des Vereins  
**Heinrich Walter**  
treten die Mitglieder am Sonntag, den 12.  
Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Vereins-  
lokal Starke an. 560  
Der Vorstand.

**Krieger- und Landwehr-Verein, Kamen.**  
Zur Beerdigung unseres Kameraden  
**Heinrich Walter**  
treten die Mitglieder am Sonntag, den 12.  
Februar, nachm. 2 Uhr, im Vereinslokal an.  
542 Der Vorstand.

**Prima Betten**  
liefert 60  
**F. W. Heineke**

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“  
helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie  
gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende  
Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit.  
Wer helfen will, der kauft Kaiser's Brust-Caramellen.  
Zu haben bei: Adler-Apotheke, Carl Kocke, Ger-  
mania-Drogerie, Heinrich Jakob, Löwen-Dro-  
gerie, W. Klinkmann und wo Makate sichtbar. 87

**Mutterberatung Kamen.**  
Die Mutterberatung findet im Monat  
Februar 1927 zweimal und zwar  
am Dienstag, den 15. Febr. 1927,  
von Buchstabe A—M,  
am Mittwoch, den 16. Febr. 1927,  
von Buchstabe N—Z,  
von 4—5 Uhr nachmittags, im evgl. Gemein-  
dehause an der Klosterstraße statt. 564  
Stadtvollfahrtamt.

**KVD** Wir empfehlen unseren Mitgliedern:  
D. u. s. c. Bauchspeck . . . Pfund 140 Pf.  
Speck fett ger., extra dick . . . Pfund 105 Pf.  
Speck fett ger., extra dick . . . Pfund 115 Pf.  
Kokosfett in Tafeln . . . Pfund 62 Pf.  
Edamer Käse vollf. 40% . . . Pfund 120 Pf.  
Gouda-Käse vollf. 45% . . . Pfund 150 Pf.  
Allgäuer Stangenkäse 25% . . . Pfund 72 Pf.  
Allg. Stangenkäse 25% L. Staniol Pfd. 92 Pf.  
Röstkaffee . . . stets frisch Pfund 380 300 Pf.  
Prima Plockwurst . . . Pfund 160 Pf.  
Echter Emmentaler Käse . . . Pfund 145 Pf.  
Weisse Bohnen . . . Pfund 28 18 Pf.  
Heller Linsen . . . Pfund 36 Pf.  
Vollreis . . . Pfund 24 Pf.  
Bismarckheringe . . . 1 Liter-Dose 93 Pf.  
Bratheringe . . . 1 Liter-Dose 90 Pf.  
Hering in Gelee . . . 1 Liter-Dose 90 Pf.  
Rollmopse . . . 1 Liter-Dose 90 Pf.  
Kieler Sprotten . . . 1 Pfd.-Kast. 45 Pf.

**Konsum- u. Sparverein**  
**Dortmund-Hamm.**  
Jeder kann Mitglied werden. Beitrittsgehalt 0,50 Mk. 544

**Bildige Bettfedern!** Nur gut schlafende Sorten.  
1 Pfund graue gefüllte Bettfedern 1,50,  
halbweiße Mt. 2.—, weiße Mt. 2,50,  
bessere Mt. 3.— u. Mt. 3,50, damen-  
weiße Mt. 4.— u. 5.—, beste Sorte Mt. 6.— u.  
Mt. 7.—, halbweiße ungefüllte Bettfedern Mt. 3.—, weiße  
3,75, 4,75, beste Sorte Mt. 5,50. Versand portofrei geg.  
Nachn., Umhüllung gratis, Muster frei. Rücknahme  
218 und Umtausch auf meine Kosten gestattet.  
Benedikt Sachtle, Marburg a. d. Lahn 346.

**Kunstl. Augen**  
fertigen nach der Natur und passen ein  
F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden  
in Dortmund Ho. el. Westf. 10-12  
vom 23.—26. Februar 1927. 561

**Zwangsversteigerung!**  
Montag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr,  
werde ich beim Wirt Nieder, Kamen, am Markt  
eine Drehbank, einen Teppich, eine Hobelbank,  
ein Ventil, ein Sofa, einen Anrichtisch, eine  
Blumenkante, eine Blumentrippe, 6 Rohrstütze,  
einen Regulator, einen Spiegel mit Unterfah,  
ein großes Bild, eine Kücheneinrichtung, eine  
Chaiselongue, einen Tisch, 2 Stühle, eine Korb-  
stuhlgarnitur, einen Schreibtisch, eine Kommode  
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 566  
Schulzebruns, Gerichtsvollzieher A. H.

Plötzlich und unerwartet verschied in Essen, wo er zu Be-  
such weilte, heute mittag 12 1/2 Uhr unser lieber Vater, Schwie-  
gervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,  
der wohlachtbare  
**Wilhelm Lepper**  
im Alter von 70 Jahren.  
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Lepper und Frau**  
Ida geb. Dücker  
**Heinrich Lepper und Frau**  
Aenne geb. Jeppel  
**Friedrich Lindemann und Frau**  
Frieda geb. Lepper  
**Ernst Lepper**  
**Liesbeth Kestermann**  
und 7 Enkelkinder.  
Methler, Essen, Mülheim-Speldorf, Dortmund und Bochum-  
Weimar, den 10. Februar 1927.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr,  
vom Trauerhause in Methler aus statt. 568



**Stadt. Bühnen Dortmund.**  
Sonntag, den 13. Februar.  
Stadttheater.  
vorm. 1 1/4—1 Uhr  
Auss. Vorm.  
(Angleich Sonderverkauf-  
ung der Theatergemeinde  
G. o. b. Dortmund)  
Bortag Dr. Carl Nissen  
„Das Drama Weidmüllers“  
hierauf Aufführung:  
Der Kammerjäger.  
3 1/4—5 1/4 Uhr  
Auss. Vorm.  
Freudenvorstellung.  
Theaterzug Baderborn-  
Soest-Dortmund  
T o s t a.  
7 1/2—10 1/4 Uhr  
Auss. Vorm. 490  
Das Blumenboot.  
Burgwalltheater.  
3 1/2—5 1/2 Uhr  
Der Fußballkönig.  
7 1/2—10 1/2 Uhr  
Die Fledermaus.

**Pianos**  
Harte „Ebel & Sohn“ tauf-  
ten am besten u. billigsten  
bei uns. Wir garantieren  
ihre Qualität, stellen  
die günstigsten Zahlungsbe-  
dingungen u. liefern franco.  
Der Herr unterer seit 50  
Jahren bestehende Firma  
steht für zuverlässige und  
genügsame Bedienung.  
**Ebel & Sohn,**  
Pianofabrik, Anna i. B.  
Anmerkungen des Jn- u.  
Auslandes. Katalog gratis  
und franco. Man wende sich  
direkt an uns. Einzig  
Pianos zur Miete. Miete-  
mittelschaft bei besonderer Kauf-  
nach Vereinbarung. 92

**Dr. Bräunmann**  
o. g. Vertreter von  
**Pastor Jelles**  
**Seilweide Anna**  
**Bahnhofstr. 49**  
Sprechst. Dienstag  
und Freitag von  
9 bis 11 Uhr. 61

**Besuchen Sie mich vor Ihrer**  
**Entscheidung zum Möbelkauf!**  
und überzeugen Sie sich durch eine  
zwanglose Besichtigung meiner sehens-  
werten Ausstellung von den — durch  
die große Kapitalknappheit bedingten —  
enorm billigen Preisen allererster  
Qualitätsfabrikate.  
**Es dürfte sich bezahlt machen!**  
Lieferung, auch nach außerhalb, frei Haus  
Aut Wunsch Zahlungsvereinfachungen.  
**Möbelhaus Heinrich Herlitz,**  
Hamm (Westf.) 59  
Größtes Haus für Wohnungseinrich-  
tungen, Teppiche, Dekorationen.

**HERDE**  
In Ausführung.  
**OEFEN**  
zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**Waschmaschinen**  
aller Systeme, sehr preiswert.  
**Wringmaschinen**  
Volle Garantie für jed. Stück.  
Größte Auswahl. — Niedrige Preise.  
**Carl Müller,**  
Kamen, Weststr. 7. 361

Bringe mein gut sortiertes Lager in  
**Kutsch- u. Arbeitsgeschirren,**  
sowie Reitsättel u. sämtl. Zubehör-  
teile zum Fahr- u. Reitsport  
in empfehlende Erinnerung.  
Neuanfertigung und sämtl. Reparaturen  
in eigener Werkstatt. 554  
**A. Reinberg,**  
Telephon 224. Kamen. Weststr. 24.

In unser Handelsregister Abteilung A  
Nr. 157 ist bei der Firma **Heinrich Tengel-**  
**mann** in Heeren-Werve heute folgendes ein-  
getragen: Die Firma ist erloschen.  
Kamen, den 27. Januar 1927.  
550 **Das Amtsgericht.**  
Inservieren in dieser Zeitung bringt Erfolg

Wer seine Geflügelzucht  
rentabel gestalten, reichliche  
Erlöse und auch Eier im  
Winter erhalten will, muß  
die Stoffe füttern, die sich di-  
rekt im Frühjahr durch  
Wärme, Nässe und Ge-  
müht in der freien Natur  
suchen.  
**Magut-**  
**Geflügelfutter**  
bietet diese Stoffe und hat  
sich jahrzehntlang glänzend  
bewährt.  
Barbar Hanhoff, Hemmerde,  
schreibt am 24. Dezember:  
„Magut hat sich glänzend  
bewährt. Für den Winter  
tenne ich kein besseres Ge-  
flügelzuchtmaterial als Magut.“  
Schreibt Dr. Gregorius  
Schnebeck (Göbel), schreibt:  
„Habe mit Ihrem Magut  
herausragende Resultate  
(viele Winterernte) erzielt.“  
Zu haben bei: Aug. Böckel,  
Kamen, Weststr. 6. 66

**Wissen Sie,**  
daß bei Hist. Schweiß, Pickel,  
Schuppen, Ausschlag, Heuschnupfen,  
Hautjuck., Krätze, Haarverfall,  
Hautkrankh. 1000000fach be-  
währt, gebraucht wird?  
75, 100, 180 Gr. Pack.  
Mk. 1,50 2.- 3.- Auch Vers.  
**Adler Apotheke.**  
WAS HABE ICH  
1927 zu erwarten?  
Diese Frage beantwortet Ihnen  
gewissenhaft, senden Sie Ge-  
burtsdatum an Astrol.  
R. H. Schmidt, Berlin 495 S.  
Schönleiner, 34. Rückp. erb. 555

**Weiße Zähne**  
machen jed.  
Büßig an-  
sprechend u.  
schön. Di-  
agon durch  
einmaliges Putzen mit der herlich erhellend schmeckenden  
Chlorodont-Zahnpasta erzielen Sie einen wunderbaren  
Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen,  
bei gleichzeitiger Reinigung der Zahneigenschaft  
Chlorodont-Zahnpasta mit geschliffenen Borsten-  
schmit. Gänzlich schmerzlos in den Zahnnarbenräumen  
als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit  
beseitigt. Verwenden Sie es zunächst mit einer kleinen Tube  
zu 60 Gr. Chlorodont-Zahnpasta für Kinder  
zu 30 Gr. für Damen Mt. 1.25 (weiße Sorten), für Herren  
Mt. 1.25 (harte Sorten). Nur echt in blau-grüner Verpack-  
ung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Liberal  
zu haben.

Wollen Sie wirkungsvolle  
**künstlerische Plakate**  
zum Aushang bringen? — Dann  
wenden Sie sich an die  
**Druckerei der Kamener Zeitung**  
Kamen.

**Ordnlicher**  
**Junge,**  
der landwirtschaftliche  
Arbeiten versteht ge-  
nügt. 562  
**Gießen, Rünthe.**

**Gut möb.**  
**Zimmer**  
mit Schreibtisch, elektr.  
Licht, guter Heizung u.  
Morgentasse sofort od.  
später zu vermieten.  
**Bahnhofstraße 52.**

**Die umgehenden**  
**Gerichte, die sich über**  
**unser Familien ver-**  
**breiten haben, sind**  
**unwahr und warnen**  
**wir jeden vor Weiter-**  
**verbreitung, da wir**  
**sonst gerichtlich vorgeh.**  
**Hermann Ganglth.**  
**Hermann Weichert.**  
Bergkamen. 555

**Wissen Sie,**  
daß bei Hist. Schweiß, Pickel,  
Schuppen, Ausschlag, Heuschnupfen,  
Hautjuck., Krätze, Haarverfall,  
Hautkrankh. 1000000fach be-  
währt, gebraucht wird?  
75, 100, 180 Gr. Pack.  
Mk. 1,50 2.- 3.- Auch Vers.  
**Adler Apotheke.**  
WAS HABE ICH  
1927 zu erwarten?  
Diese Frage beantwortet Ihnen  
gewissenhaft, senden Sie Ge-  
burtsdatum an Astrol.  
R. H. Schmidt, Berlin 495 S.  
Schönleiner, 34. Rückp. erb. 555

**Wissen Sie,**  
daß bei Hist. Schweiß, Pickel,  
Schuppen, Ausschlag, Heuschnupfen,  
Hautjuck., Krätze, Haarverfall,  
Hautkrankh. 1000000fach be-  
währt, gebraucht wird?  
75, 100, 180 Gr. Pack.  
Mk. 1,50 2.- 3.- Auch Vers.  
**Adler Apotheke.**  
WAS HABE ICH  
1927 zu erwarten?  
Diese Frage beantwortet Ihnen  
gewissenhaft, senden Sie Ge-  
burtsdatum an Astrol.  
R. H. Schmidt, Berlin 495 S.  
Schönleiner, 34. Rückp. erb. 555



## Was die Woche brachte.

Die Vertrauenskrise mit Berchelt, die die Regierungsbildung beendete, soll sich auf den Innenminister v. Kundell erstrecken, wenn nachgewiesen ist, daß er sich bei dem Kapp-Putsch tadellos benommen hat. — Dr. Birtz hat seine Voraussage wahr gemacht und als einziges Mitglied der Zentrumsfaktion gegen das Kabinett gestimmt. Welche Folgen das Verhalten Birtzs haben wird, muß sich noch erweisen. Nach den Regeln der Parteizucht mußte seine Mitgliedschaft in der Zentrumsfaktion, ihr Ende finden. — Als wichtigste der zu lösenden sozialpolitischen Aufgaben hat der Reichstag zunächst die Arbeitslosenversicherung in Angriff genommen. Mit der Vorlage, die im einzelnen immerhin noch verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig sein mag, soll endlich einmal die Erwerbslosenfürsorge auf eine feste Grundlage gestellt werden. An Stelle der bisher bei Arbeitslosigkeit gewährten Unterstützungen, denen immer ein wenig der Belegschaft des Arbeitgebers anhaften, soll ein fester gesetzlicher Anspruch treten, genau wie in Fällen von Krankheiten und Invalidität. Wenn auch zunächst die Arbeitslosenversicherung auf Reichszuschüsse nicht verzichtet werden kann, so bedeutet doch die Vorlage auch eine finanzielle Entlastung für das Reich, die Länder und die Gemeinden, deren Finanzen durch die immer wieder neu auftretenden Anforderungen für die Erwerbslosenunterstützungen in vollkommene Unordnung zu geraten drohen.

Dr. Stresemann ergeht sich inzwischen an der Riviera, um, wie die amtlichen Stellen behaupten, sich zu erholen, oder um, wie die Öffentlichkeit glaubt, Gelegenheit zu suchen, sich mit Briand und Mussolini zu besprechen. Am 7. März wird Stresemann ja aber so wie so in Genf mit Briand und anderen Staatsmännern auf der Ratstagung des Völkerbundes zusammenkommen und ausgiebige Möglichkeiten haben, sich mit ihnen zu besprechen. Bei der diesmaligen Ratstagung wird sich die solange verschobene Aussprache über die Dinge in Danzig und über die Lage im Saargebiet nicht weiter verhindern lassen.

Werkwürdig muß es bei der neuesten Revolution in Portugal zugegangen sein. Die letzten Meldungen besagten, daß der Aufstand niedergeschlagen sei. Im ganzen Lande herrsche, so heißt es, Ruhe. Andererseits erhielt die spanische Regierung noch am Mittwochabend eine Meldung, wonach sich nahezu ganz Portugal in den Händen der Aufständischen befinden sollte. Es mag aber wohl so sein, daß das stark übertrieben war. Die sogenannten Revolutionen in Portugal sind ja im allgemeinen nur eine Angelegenheit der politisierenden Armee. So ist auch der jetzige Diktator, General Carmona, im Juli vorigen Jahres durch einen Militärputsch an die Regierung gekommen; er verdrängte dabei den General Gomes da Costa, mit dem er erst im Juni zusammen Revolution gemacht hatte.

Bei der Aussprache im englischen Oberhaus machte Lord Balfour die interessante Mitteilung, daß sich England wegen

der Chinafrage an den Völkerbund gewandt habe. Allerdings handelte es sich dabei vorläufig nur um eine Geste. Die Dinge in China zeichnen sich jetzt ziemlich deutlich ab. Was da vorgeht, ist nicht so sehr eine politische als eine gewaltige soziale Bewegung, mit der politische Bestrebungen, nationalpolitische und Unabhängigkeitsforderungen parallel gehen. Als soziale Bewegung verfolgt sie in Südchina die entgegengesetzten Ziele wie in Nordchina. Die südchinesische Bewegung ist eine proletarisch-kommunistische Bewegung. Vom Jangtse nördlich herrschen andere Mächte, die Führer Tschangfollin, Wupeifu,

Suntchuanfang und andere, deren Wertung die kaiserliche Regierung in Peking ist. Sie vertreten das konservative Regiment in China, den Besitz, das kapitalistische Bürgertum, den Handel und die Industrie, das Beamtentum, den alten, religiösen Kultus. Zwischen den beiden steht nun Schanghai, die größte und reichste Fremdenminderbevölkerung in China. Wenn etwas klar und zweifelsfrei da steht, dann ist es die Tatsache, daß Moskau bei den chinesischen Wirren seine Hand im Spiel hat und daß sein Saß gegen England und das Bestreben, England in Asien tödlich zu verwunden, die treibende Kraft ist.

## Westfalen u. Rheinland

### Aus dem Industriegebiet

Duisburg, 12. Febr. Für Wohnungsbauten stehen in Duisburg 4,3 Millionen Mark bereit, jedoch dort etwa 1050 Wohnungen im Jahre 1927 gebaut werden können.

Duisburg, 12. Febr. (Ein großes Warenlager die Beute von Ladendiebstählen.) In Duisburg wurden in einem Warenhaus zwei Ehefrauen bei einem Diebstahl überrascht. Während es der einen glückte, zu flüchten, wurde die andere festgenommen. Die Kriminalpolizei nahm daraufhin die Untersuchung mehrerer Wohnräume vor, zu denen die gestohlenen Sachen durch die geflüchtete Frau hingeschafft worden waren. Es wurde ein umfangreiches Lager von Leder-, Woll-, Leinen- und Seidenwaren zu Tage gefördert, auch silberne Bestecke, Kristallgeschänke, Messinggeschänke und Regenschirme fehlten nicht. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf etwa 3000 Mark.

Essen, 12. Febr. (Durch einen Fußtritt zu Tode gekommen.) Im Verlaufe eines Streites zwischen mehreren Schülern verletzte ein 15jähriger Mittelschüler einen 13jährigen Kampfgesellen einen Fußtritt gegen den Unterleib. Der getroffene Knabe starb, obwohl sofort eine Operation vorgenommen worden war, an den Folgen der Verletzung.

Essen, 12. Febr. (Von einem Ungeheuer.) Für die jetzt vorhandenen 535 SchülerInnen ist das jetzige für 250 Mädchen errichtete Gymnasium mehr als zu klein geworden. Deshalb läßt der Schulverein, unterstützt von der Stadt und den evangelischen Gemeinden Essen, ein großes und modernes Schulgebäude in der Rosstraße in Rüttenscheid errichten, das im Herbst dieses Jahres bezogen werden soll.

Duisburg, 12. Febr. (Neue eines Nonnenklosters.) Bei der Sandgewinnung an der Dransenstraße hat man in der Nähe des Klosterhofes Fundamente aufgedeckt, die von einem Sachverständigen als Teile des alten Duisburger adelichen Nonnenklosters erkannt wurden.

Duisburg, 12. Febr. (Vom Auto überfahren und getötet.) Der siebenjährige Schüler Hartmann lief auf der Bahnhofsstraße gegen einen fahrenden Kraftwagen. Er wurde von den Rädern erfasst und überfahren. Der Junge starb bald an dem ersten Schädelbruch.

Duisburg, 12. Febr. (Wichtiges Eiserntestament vor dem Schwurgericht.) Das Duisburger Schwurgericht verurteilte den Heizer Kucharski, der des Mordes aus Eiserntestament angeklagt war, wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg zu vier Jahren Zuchthaus.

Hamborn, 12. Febr. In der Stadtverordnetenversammlung wurde für den Ausbau des neuen Rheinbeckes im Stadtteil Walsum zu einer Rheinpromenade die Summe von 40.000 M. bewilligt. Für den weiteren Ausbau des städtischen Theaters- und Musiktheaters bewilligte man für das neue Etatsjahr 200.000 M.

Elberfeld, 12. Febr. (Brand durch Fahrlässigkeit.) Ein Brand, durch den leicht unüberschaubare Unheil hätte entstehen können, kam in Eschborn in dem Appreturraum einer Fabrik zum Ausbruch. Es brannten etwa 100 Liter Benzin in größeren Gefäßen sowie Einrichtungsgegenstände, Treibriemen und Riemenstücke. Das Feuer war durch fahrlässige Brandstiftung entstanden, indem ein Arbeiter in dem betreffenden Raum sein Feuerzeug mit Benzin füllte und es anzündete. Dabei entzündeten sich die in dem Raum befindlichen Benzinampfen.

Wald, 12. Febr. (Neue Talsperre.) Der Plan, zur Frischwasserversorgung des Mittelalters Standsbades eine Talsperre zu bauen, in der das frische und keimarme Wasser des Holzbachs eingestaut wird, wurde von einer Kommission der Regierung zu Düsseldorf geprüft. Das Stauden erreicht sich etwa 300 bis 500 Meter oberhalb der Dittschaff Döbener in Richtung Eichbach.

Düsseldorf, 12. Febr. Landeshauptmann Dr. Sorin, der am 27. März 1926 seinen 50. Geburtstag begehen konnte, kann auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Rheinprovinz zurückblicken. Dr. Sorin trat am 10. Febr. 1902 als Assessor bei der rheinischen Provinzialverwaltung ein.

### Münster, Minden u. Sauerland

Bielefeld, 11. Febr. (Der Bau der Stadthalle.) Die Stadtverwaltung hat zu dem Bau der Stadthalle die in Bielefeld geborenen und die Architekten der Provinzen Westfalen und Hannover, der beiden Lippe und Bremen zu einem Wettbewerb eingeladen. Als erster Preis sind 10.000 M., als zweiter 5000 M., als dritter 3500 M.

und als vierter 2500 M. ausgesetzt. Für drei Ankäufe sind je 1700 M. zur Verfügung gestellt. Duisburg, 12. Febr. (Weltjugendtag auf der Festsburg bei Siegen.) Vom 30. Juli bis 7. August findet auf der Festsburg an der Siegen eine Weltjugendtagung statt, bei der die Reden und Ansprachen zuerst in Spanisch und dann in deutscher Sprache gehalten werden.

Duisburg, 12. Febr. (Folgeschwere Explosion.) Das Gießhaus der Carl Berg A.-G., Duisburg, war der Schauplatz einer Explosion. Die schon verschiedentlich mit Erfolg gemachten Versuche mit einer Kaltwasserform sollten wiederholt werden, wobei aber die Form explodierte und das flüssige Kupfer durch das ganze Gießhaus flog. Besonders schwer mitgenommen wurde der Meister Hermes, der möglicherweise beide Augen verlor. Etwa 10 weitere Arbeiter erhielten leichte und schwere Brandwunden.

### Von Rhein und Mosel

Köln, 12. Febr. Der Direktor der Westdeutschen Rundfunk A.-G., Wilhelm Sader, ist von der Reichs Rundfunkgesellschaft m. b. H., Berlin, deren Arbeitsgebiet in hiesigem Wachsen begriffen ist, nach Berlin berufen worden.

Nepelen, 12. Febr. Wegen Verletzung von Falschgeld wurde in Nepelen ein holländischer Wechselverfälscher verhaftet. Eine Anzahl fertiger Falschgeldstücke fand man noch bei ihm, die beschlagnahmt wurden. Auch mehrere Geldplatten, die zur Anfertigung deutscher Silbergeldes und holländischer Gulden dienten, fielen der Polizei in die Hände.

Summersbach, 12. Febr. (In den Steinbruch gestürzt.) Der frühere Summersbacher Stadtverordnete Otto Köhler aus Hesselbach wollte in der Nacht seinen Heimweg dadurch abkürzen, daß er von Rantenbach über die Berge und durch den Wald nach Hesselbach ging. Er geriet in die Westermader Steinbrüche, stürzte zuerst drei Meter tief auf eine Terrasse und dann nochmals 15 Meter tief in die Sohle des Bruchs. Schwer verletzt fand man ihn am nächsten Morgen auf. Der Abgestürzte erlag bald nach seiner Auffindung seinen schweren Verletzungen.

Koblenz, 12. Febr. (Zweiter noch französischer Kriegsgericht.) Das französische Kriegsgericht verhandelte gegen den früheren Hausmeister Maxime aus Diez, der angeklagt war, ohne Genehmigung der französischen Behörden an einer Zusammenkunft eingeladen zu haben, um einen Kameradschaftlichen Verein ehemaliger Angehöriger des Garde-Grenadier-Regiments Königin Auguste Nr. 4 zu gründen. Er erklärte, daß es sich nicht um die Gründung selbst, sondern um eine Besprechung über eine Gründung gehandelt habe, auch habe er die Versammlung bei der deutschen Polizei angemeldet. Der Verleger der Enfer und Dieser Zeitung, Sommer, war angeklagt, die Einladungsanzeige veröffentlicht zu haben. Beide wurden zu je 1000 Mark Geldstrafe mit Haftungsstrich von zwei und einem Monat, im Nichtzahlungsfalle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Koblenz, 12. Febr. (Ein Kinnbrand.) Im Oberboden des Gebäudes des katholischen Vereins, in dem ein Kino untergebracht ist, entzündete infolge Kurzschlusses ein Feuer. Das Kino und das darüber liegende Dachgeschoss sind ausgebrannt. Eine Vortstellung fand gerade nicht statt.

## Achtung beim Einkauf!

Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI'S Würze** und achte auf den Namen **MAGGI**, die gelb-roten Etiketten und die typische Form der Flaschen.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer großen Originalflasche zu RM 6.50, deren Verschluss plombiert ist.



stiller geworden, dann ging die leise geführte Unterhaltung weiter, in ruhigem, warmem Ton. Hohlander aber mischte unaufdringlich und schaffte seine „Vision“.

Sie war schöner denn je. Etwas zurückgelehnt sah sie da, die niedere Taille über und über mit funkelndem, schwarzem Netz bekleidet und nur von zwei dünnen Ketten gehalten, die schöne, junge Brust fast frei, und als einzigen Schmuck eine große dunkelrote Rose im hochgeschweiften, nach hinten gekämmten Haar, das die niedere, klare Stirn freiließ. Sie beherrschte ihre Kavaliere, da war kein Zweifel, alle drei Herren sprachen eifrig auf sie ein, aber mit Befriedigung stellte Hohlander fest, mit welcher Kühle, mit welcher vollkommener Gleichgültigkeit sie sprach, mit welcher kalten Eleganz sie ihre Geistesmacht, und wie oft diese herrlichen, schieferblauen Augen auch die feinsten Suchen, dies allerdings nur äußerlich flüchtig und wie tastend oder fragend.

„Na, Klappi's heute nicht? Wann geht die Kiste los?“ schnarrte mit militärischem Schneid einer der drei Herren, und man hätte solche Stimme wahrlich nicht aus solchem Mund vermutet; es war kein schöner Mund, unsere Leser kennen diesen Mund, es war der des dicken Herrn Moritz, heute ein eifriger Kavaliere des Fräulein Bahut denn je.

In der Tat, die Erwartung war allgemein, irgend etwas sollten nicht zu klappen, eine dünne Nervosität legte sich über den niederen Saal, man rutschte unbehaglich auf den Stühlen hin und her oder legte sich im Sessel immer wieder von neuem zurecht.

Da wurde es dunkel, nur die Lichter der den Gang markierenden Tischchen blieben hell und verstärkten den Eindruck von einem Festsaal eines vornehmen Hotels.

Warum aber begann man nicht? Es kamen doch keine Gäste mehr?

Doch, hier kam wirklich noch einer, wahrhaftig, es war, ein seltsamer Anblick, ein deutscher Offizier in Uniform.

Es war die grüne Uniform der Schleifkammer Jäger, die dieser Offizier da trug, und es war, als habe er sich auf einem Dienstweg hierher verirrt.

Sein leidendes Aussehen, ein gewisses Etwas in der Haltung, irgend etwas Fremdartiges fielen auf und veranlaßten manchen, sich umzusehen, dem rasch und vorgebeugt dahinschreitenden nachzublicken.

Was wollte dieser Offizier in Uniform hier, warum schritt er so stumm, ja fast gespensterhaft vorwärts, was war sein Ziel, dem er zu strebte, mit so langen, sicheren Schritten, als ob das Schicksal schreite?

Aber manche Gäste, die klugen, sie wußten schnell Bescheid: dies war der Beginn eines noch unbekannten Sinnetzes, eines neuen Stadiums, und mit einer Zustimmung, wie es so meistens und intim nur dieser unüberwindlichen Terzwin verstand.

Stimmen, ein wenig Rührung, etwas Beklemmendes und stille Spannung lag über dem niederen Saal.

Niemand aber sah diesem stummen Gast mit starren Augen nach, als Hohlanders Nachbarin, als dieses Fräulein Ernestine Bahut. Sie war von dieser Erscheinung so betroffen, daß sie selbst den handgreiflich werdenden Zärtlichkeiten eines der Kavaliere, des dicken Herrn Meyerhoff, nicht wahrte.

Und in diesen schönen, jetzt wie verschleierte, wie nach rückwärts blickenden, schieferblauen Augen lag Erwartung, Furcht und Angst.

Doch nochmals öffnete sich die Tür, und herein trat wieder eine Gruppe von Gästen, und auch diese war ungewöhnlich.

Denn den Kern dieser Gruppe bildete eine schöne, äußerst auffallend, wenn auch nicht für den Abend gekleidete Dame, und um sie herum wiederum einige Herren, ebenfalls nicht im Abenddress, sondern wie sie gerade von irgendwoher gekommen sein mochten, im Salko, im Sportanzug, in der Uniform.

Während sich diese Gruppe nahe der Tür niederließ, durchließ ein leises Flüstern den Raum:

„S ist die große Wölfin — la grande loup!“ Und wie man einen Toten, einen Verschollenen betrachtete, so blickte man zu dieser Dame, die nun höchst ungeniert mit übereinander geschlagenen Beinen mit ihren Herren konversierte; wirklich, es war, als gehöre diese Gruppe gar nicht zu den anderen Gästen, unwahrscheinlich, ja fast gespensterhaft sah sie da, jeden Augenblick bereit, zu verschwinden, sich in Nichts aufzulösen, sich als Halluzination zu erweisen.

Hohlander sah wohl, wie sehr sich Fräulein Ernestine Bahut bemühte, Gewißheit darüber zu erlangen, wer diese Dame wirklich sei. Auf einmal ertönte von der anderen Seite des Ganges ein dünnes Klingeln, und aller Blicke richteten sich dorthin.

Und als ob sie aus der Wand herausträte, erschien von neuem diese seltsame Gestalt des Jägeroffiziers, wieder starr nach vorn blickend, und wieder mit dieser Mappe unter dem Arm.

Doch diesmal war diese Erscheinung noch seltsamer: denn dieser jetzt mit langen Schritten den Gang durchziehende Offizier trug den Tschako, den Jägerhelm, verkehrt auf dem Kopf, mit dem Nackenschilde nach vorne!

Es wäre ein komischer Anblick gewesen, aber die Seltsamkeit dieser Erscheinung schnitt jede Komik ab, es blieb beim lautlosen, bellenden Starren.

Immerhin, einer dieser Herren in Uniform ging dem Offizier entgegen, er wollte ihn sicherlich auf den verkehrten Tschako aufmerksam machen, doch er kam nicht weit.

Denn in diesem Augenblick ertönte ein furchtbarer, gellender Schrei, so grauenvoll, so voll der tiefsten Angst, daß ihn nur ein Mensch, der um eine graufige Gefahr wußte, ausstoßen haben konnte.

Es war ein Schrei wie aus einem grauenhaften Traum heraus.

Und im gleichen Augenblick fast sprang die zuletzt gekommene Gruppe auf, der Richtung entgegen, aus der dieser Schrei ertönte war.

Es folgte der lästliche Tumult, Stühle wurden umgeworfen, erschrockene Gesichter starrten sich an, sie schimmerten wie fahle Monde im Halbdunkel.

Aber Hohlander hatte keine Zeit, sich um diesen Tumult zu kümmern — er hielt mit beiden Armen das Fräulein Ernestine Bahut; sie war vom Stuhl herabgeglitten, ihre zu Tode erschreckten Augen sahen dem längst entschwindenden, stummem Jägeroffizier nach, und mit tonloser Stimme sagte sie matt:

„Gut! O Gut!“

Um darauf in Ohnmacht zu fallen, die Ueberrumpelung war gegliedert, jetzt konnte kein Beugen mehr helfen, dies Fräulein Ernestine Bahut war die gleiche, die damals jenen rettenden, furchtbaren Schrei ausgestoßen hatte — sie war überflüht!

„Hoffentlich ist die Ueberrumpelung nicht zu sehr gegliedert“, sagte sich Hohlander leise, als er das nun so bleiche Gesicht sah, um dann sofort, eifrig unterstützt von den anderen Herren, mit Wiederbelebungsbefürsungen zu beginnen; es bedurfte deren nur wenige, einige Tropfen des eiskalten Wassers des Küblers auf Gesicht und Brust, einige rhythmische Bewegungen mit diesen schönen, schlanken und doch so vollen Armen, und schon schlug sie wieder die Augen auf, schon sah sie wieder auf dem Stuhl, nun still und tief verwirrt, wie ein Kind im Bettchen liegt nach einem bösen, wirren Traum.

Hohlander aber sagte leise und, wie er sich gleich gedankt, recht brutal:

„Gut de Saint Armand, mein Freund, läßt sie grüßen.“

Wieder schwante die Gestalt dieses Fräulein Ernestine Bahut, doch sie beherrschte sich, griff zu ihrem Glas und trank es gierig mit einem Zuge aus; dann sagte sie leise:

„Merci.“ (Fortsetzung folgt.)

## Die Wiederherstellungszahlungen.

Das Bureau des Generalagenten für Wiederherstellungszahlungen veröffentlicht eine Uebersicht über die Einnahmen und Zahlungen bis zum 31. Januar 1927.

Danach betrugen die Einnahmen im Januar 1927 666 667 Mk. (in der Zeit vom 1. September 1926 bis zum 31. Januar 1927 464 070 641 Mk.). Der Kassenbestand betrug am 31. August 1926 626 075 Mk., der Gesamtkassenbestand demgemäß 557 705 716 Mk. Bezahlt wurden insgesamt im Januar 88 479 805 (493 320 985) Mk. Der Kassenbestand betrug am 31. Januar 1927 119 884 780 Mk. Für die Mächte wurden bezahlt: insgesamt im Januar 78 818 865 Mk. (393 384 020 Mk.); davon an Besatzungskosten im Januar 3 552 699 (27 707 675) Mk.; an Sachlieferungen im Januar 49 057 500 (220 085 464) Mk.; für die Recovery Acts im Januar 22 695 815 (110 195 688) Mk.). Für den Dienst der Deutschen Auslandsanleihe 1924 wurden gezahlt im Januar 7 722 684 (38 010 991) Mk., für die Aufwendungen des Wiederherstellungsausschusses im Januar 299 364 (1 483 150) Mk., für das Bureau für Wiederherstellungszahlungen im Januar 308 282 (1 397 212) Mk., für die Internationalisierte Rheinlandschmission im Januar 210 792 (1 207 717) Mk. und für den Militärüberwachungs-ausschuss im Januar 400 000 (1 300 000) Mk.

## Deutschland als amerikanisches Reiseziel.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in diesem Jahre die Zahl deutsch-amerikanischer Vereine, die eine Reise in die alte Heimat unternehmen wollen, größer ist als in den letzten Jahren. Nach Meldungen der New Yorker Staatszeitung haben sich neuerdings weitere Vereine und Verbände zu einer Deutschlandfahrt entschlossen. Zum erstenmal nach 17 Jahren werden im Sommer zwei bekannte New Yorker Schiffschiffe, die City und Harlem Independent-Schiffe, an dem 18. Deutschen Bundesfesten in München teilnehmen. Die beiden Korps, die für das Bundesfest einen Preis gestiftet haben, werden mit ihrer Münchenerfahrt eine Besuchreise nach den schönsten Plätzen Deutschlands und der Schweiz verbinden. Der Gesellschafts-Verein hat mit der Gewerkschafts-All-Union eine gemeinsame „Kulturfahrt“ vereinbart, deren Teilnehmer alle wichtigen Kulturstätten Deutschlands und Österreichs besuchen werden. Der katholische Gesellenverein in New York will sich zum erstenmal an dem internationalen Gesellentag, der zu Pfingsten nach Wien anberaumt ist, beteiligen. Die bisher Vereinigten auch die Hesse-Darmstädter New Yorker, die ihre engere Heimat besuchen wollen und denen in Darmstadt ein großer Empfang bereitet werden soll, zahlreichen deutschen Städten einen Besuch abstatten. Außer den deutsch-amerikanischen Vereinen bemühen sich auch amerikanische Verkehrsunternehmen in enger Verbindung mit dem deutschen Reisebüro der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung in New York, den Reiseverkehr nach Deutschland zu fördern. So veranstaltet die Express-Expedition, New York, eine Deutschlandfahrt, deren Teilnehmer sich am 9. Juni mit dem Dampfer Deutschland einschiffen. Es ist der Firma bereits gelungen, zahlreiche Reiseteilnehmer zu werben, die sich zum größeren Teile aus den Vereinen von New York rekrutieren.

## Aus dem Reiche

Uebertragbare Krankheiten in Preußen.

Die der Amtliche Preussische Pressebericht, wurden in Preußen in der Zeit vom 5. bis 31. Dezember nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 1920 (120), übertragbare Geschwülste 27 (12), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 86 (41), spinale Kinderlähmung 53 (14), Mäuserkrankheit 159 (—), Lungen- und Keuchhusten 3121 (1659), Milzbrand 6 (—), übertragbare Ruhr 85 (2), Scharlach 4212 (40), Unterleibstypus 450 (46), Paratyphus 91 (7), Fleck-, Fisch- und Wundvergiftung 30 (8), Wundvergiftungen durch tollwutverdächtige Tiere 6 (—).

Sachsen braucht eine Anleihe.

Im Sächsischen Landtag brachte der Finanzminister Weber den Staatshaushaltsplan für 1927 ein und führte dabei aus, daß sich Einnahmen und Ausgaben nicht decken werden. Weitere Einnahmen der Finanzminister in seiner recht pessimistisch gehaltenen Rede nach der Einbringung einer Gesetzesvorlage an, in der um die Ermächtigung zur Aufnahme der nötigen Gelder zur Deckung des in der schwebenden Schuld vorzulegenden und noch bis zum Schluß des Etatsjahres zu erwartenden Geldbedarfs im Anleihenwege nachgesucht wird.

Bürgermeister Petersen über die Groß-Samborfrage.

Bei der Beratung des Etats in der Hamburger Bürgerschaft sprach Bürgermeister Dr. Petersen zur Groß-Samborfrage. Der Bürgermeister vertritt die Auffassung, daß Preußen durch unerfüllbare Forderungen den Abbruch der Verhandlungen herbeiführt habe. Die preussische Groß-Samborpolitik beruhe auf dem Gedanken, daß die sächsische Selbstständigkeit im Bundesgebiet der sächsischen Interessen Preußens zuwiderlaufe, weil angeblich Hamburg die preussischen Nachbargemeinden belaste, und daß diese Selbstständigkeit auch den staatspolitischen Interessen Preußens entgegenstehe, die auf die Aufhebung der norddeutschen Kleinstaaten in ein Großpreußen hinauszielen. Dann betonte der Bürgermeister, daß er persönlich Antirarier sei, daß die Entwicklung zum Einheitsreich aber niemals über ein Großpreußen führe. Dieses führe zur Mainlinie. Der Wille zum Einheitsstaat müsse aus dem ganzen Volk heraus entwickelt werden und dürfe nicht Angelegenheit der Politik eines einzigen Bundes sein.

# Wirtschaft und Handel

## 6% Westfälische Papiere.

Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster legt eine 6% ige Anleihe von Reingold-Schuldverschreibungen der Landesbank der Provinz Westfalen im Betrage von 15 Mill. M., das Pfandbriefamt eine 6% ige Anleihe von Gold-Hypotheken-Pfandbriefen im Gesamtbetrag von 15 Mill. M. zur Zeichnung auf. Für beide Anleihen hat die Provinz Westfalen mit ihrem Vermögen und ihrer Steuerkraft. Der Zeichnungsskurs beträgt vorläufig 100%. Zuteilung bleibt vorbehalten. Zeichnungen nehmen entgegen die Banken, Sparkassen und Genossenschaften sowie die Landesbank in Münster und ihre Zweigstellen in Bielefeld, Dortmund und Hagen.

## Die Leipziger Frühjahrsmesse 1927.

Noch im Jahre 1914 gab es nur eine einzige Mustermesse in der Welt, die Leipziger Messe. Sie hatte sich über die Grenzen Deutschlands hinaus eine Bedeutung als internationaler Weltmarkt geschaffen und erzielte sich von jeher eines starken Zuspruchs nicht nur deutscher, sondern auch ausländischer Besucher. Während des Krieges selbst und vor allem in der Zeit unmittelbar nach ihm sind dann bekanntlich im In- und Auslande zahlreiche Neugründungen von Messen erfolgt. 1924 zählte man allein in Deutschland 51 Messen, darunter 15 allgemeine, 1925 65, darunter 13 allgemeine und 1926 47, darunter 8 allgemeine. In Deutschland hat die Neugründung von Messen zu einer Messerzplittierung geführt, die sich zu einem Schaden für das gesamte Wirtschaftsleben auswirkte, so daß nach der Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage bei den an der Messe interessierten Wirtschaftskreisen, insbesondere bei der ausstellenden Industrie, die Forderung nach einer Neuordnung des Messewesens durch Veseitigung der Messerzplittierung erhoben wurde. Daß diese Neuordnung nur in einer Konzentration des Messewesens auf die hierfür durch ihre Geschichte und Entwicklung allein in Betracht kommende internationale und universelle Leipziger Messe bestehen kann, ist in der letzten Zeit von vielen Seiten, namentlich von den am Export interessierten Kreisen, zum Ausdruck gebracht worden. Daß man diese besondere Stellung der Leipziger Messe auch im Ausland bereits anerkennt, zeigt ein Beschluß der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken, wonach sie im Frühjahr 1927 nicht mehr an den Messen von Königsberg, Köln und Frankfurt, sondern nur noch an der Leipziger Messe teilnehmen wird, weil diese sich zu einer Messe der gesamten deutschen Industrie entwickelt hat. Ueberhaupt nimmt die Bedeutung, die der Leipziger Messe als großem internationalen Weltmarkt im Auslande entgegengebracht wird, immer mehr zu. So ist erst kürzlich der internationale Wirtschaftscharakter der Leipziger Messe und ihre große Bedeutung für den Handelsverkehr zwischen den Nationen in einer Sitzung des englischen Unterhauses anerkannt worden, in der das Handelsamt erklärte, daß es allen britischen Fabrikanten, die auf der Leipziger Messe auszustellen wünschten, jeden in seiner Macht liegenden Beistand gewähren würde. Diese Erklärung ist dann auch wohl eine Ursache dafür, daß auf der bevorstehenden Leipziger Frühjahrsmesse, die am 6. März beginnt, eine sehr beträchtliche britische Ausstellung zu sehen sein wird, denn in dem neuen Ring-Messhaus, dem größten Messpavillon des Kontinents, sind für diese bereits einige hundert Quadratmeter Ausstellungsraum belegt worden. An dieser Ausstellung beteiligen sich sehr maßgeblich englische Firmen. Ueberhaupt wird sich das Ausland an

der Frühjahrsmesse als Aussteller wieder außerordentlich stark beteiligen. Das österreichische, tschechoslowakische und schweizer Messhaus werden, wie immer, zahlreiche Ausstellerrfirmen ihrer Länder enthalten, und ebenso wird auch die Sowjet-Union wiederum eine umfangreiche Ausstellung in ihrer Sonderhalle auf dem Ausstellungslande bieten. Beachtlich ist, daß die ausländischen Ausstellertreffe, die einmal auf der Messe waren, ihr auch trenn bleiben. So wird man im Ring-Messhaus diesmal die italienische Ausstellung vorfinden, die im vorigen Frühjahr im Alten Rathaus untergebracht war; sie wird eine bedeutende Erweiterung zeigen. Auch Jugoslawien, das erstmalig im Herbst des letzten Jahres auf der Messe vertreten war, wird wiederum mit einer Verfahrersausstellung und einer Kunstgewerbesausstellung auf der Messe erscheinen, die ebenfalls im Ring-Messhaus untergebracht werden. Abgesehen von diesen gewissermaßen geschlossenen aufstretenden Ausstellungen des Auslandes, sind aber auch über die ganze Messe eine große Anzahl weiterer ausländischer Aussteller aus den verschiedensten Ländern verstreut.

## Siemens und Halske A.-G.

Der Geschäftsgewinn der Siemens und Halske A.-G. für das abgelaufene Geschäftsjahr beträgt 16 120 428 Reichsmark gegen 9 591 470 Reichsmark im Vorjahre. Nach Abschreibung auf Gebühde von 771 915 Reichsmark verbleibt ein Reingewinn von 15 348 513 Reichsmark. Es wird eine Dividende von 10 Prozent gegen 8 Prozent im Vorjahre vorgeschlagen, ferner eine Sonderrücklage von 2 1/2 Millionen Reichsmark zu bilden, für Wohlfahrtszwecke 1 Million Reichsmark zurückzustellen und 2 450 000 auf neue Rechnung vorzutragen.

## Siemens-Schuckert-Werke.

Der Geschäftsgewinn der Siemens-Schuckertwerke beträgt 13 365 296 Reichsmark gegen 10 043 403 im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt 12 175 701 gegen 8 954 756 im Vorjahre. Die Geschäftsführer sollen 8 1/2 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahre erhalten. Der Sonderrücklage sollen 3 Millionen gegen 2 Millionen im Vorjahre überwiesen, für Wohlfahrtszwecke 1 Million gegen 750 000 Reichsmark im Vorjahre zurückgestellt und 525 701 Reichsmark auf neue Rechnung vorzutragen werden.

## Einspruch gegen den amerikanischen Zoll auf deutsches Rohheisen.

Wie offiziell mitgeteilt wird, hat der deutsche Botschafter in Washington gegen die Verordnung der Vereinigten Staaten, wonach auf deutsches Rohheisen ein *Anti-dumping* Zoll gelegt werden soll, generell Einspruch erhoben.

## Dortmunder Getreidebörsen

vom 10. Februar.

Zinf. Weizen 28,50, inf. Roggen 25,50, weiß. Hafer nicht notiert, pommerscher Weizen 24, inf. Gerste nicht notiert, ausl. Weizen 30,75—33, ausl. Roggen 28 bis 28,50, ausl. Hafer 22—25, ausl. Gerste 22,50—23,50, Patamais 19, Cinqquantinmais 20,50—21, Bäckermehl 39,75—40, Weizenmehl 38,50, Roggenmehl 35,50—39, ost. Weizenmehl 36,50—37, Weizenkleie 14 bis 15. Tendenz: Ausländische Getreide ruhig, auslandisches fest. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kgr. in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen waggonfrei Dortmund.

## Ein Prosch-Zwischenfall in Paris.

Vor dem Pariser Strafgericht wurde gegen den kommunistischen Abgeordneten Couturier und den Geschäftsführer der „Humanité“, Bellanger, verhandelt, weil sie in einem Artikel der „Humanité“ das letzte Attentat gegen Mussolini verurteilt hatten. Als der Generalstaatsanwalt der kommunistischen Partei trotz Verwarnung durch den Vorsitzenden seine Anklage: „Mussolini sei ein Mörder“ wiederholte und daraufhin von der Gerichtswache aus dem Saal entfernt wurde, rief er: „Die italienische Regierung ist eine Regierung von Mördern, die französische ihre Helfershelfer!“ — Die beiden Verteidiger der Angeklagten legten daraufhin die Verteidigung nieder. Die Sitzung mußte aufgehoben werden.

## Gehaltsverminderung eines Königs.

Der König von Dänemark hat wegen der Wirtschaftskrise beim Staatsministerium beantragt, sein Gehalt und das des Kronprinzen um zehn Prozent herabzusetzen. Zurzeit betragen die Bezüge des Königs eine Million und die des Kronprinzen 430 000 Kronen.

## Abänderung der Durchführung der militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages von Trianon.

In Budapest hat der Bundesminister im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf eingebracht über die im Einklang mit der Internationalen Militärkontrollkommission unter der Zustimmung des Völkerrats vorzunehmende Abänderung der Durchführung der militärischen Bestimmungen des Trianoner Friedensvertrages. Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfes sind, daß die Zahl der Gasmaske der Bundeswehr auf 52 500 Stück erhöht, die Herstellung der Munition in vier getrennten Betrieben vorgenommen und die Polizei mit 12 Panzerautos versehen werden kann.

## Auslandsnachrichten

### Neue Einteilung der französischen Marine.

Der Marineminister hat für die Regierung den Gesetzentwurf betr. die Cadres, der vom Obersten Marinemat angenommen wurde, fertiggestellt. Das neue Gesetz paßt den Bedürfnissen der Marineflottekräfte die Effektivebestände der verschiedenen Offizierskorps an, und zwar kommen die Effektivebestände für die Flotte, die Marineinfanterie und die Küstenverteidigung in Frage.

### Ausgrenzungen französischer Studenten.

Zu der Bibliothek der Pariser Regissakulität kam es zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. Die Studenten saßen an ihren Arbeitstischen, als etwa 50 Camelots du Roi in den Saal eindrangen und die Ausweisung aller Ausländer verlangten. Ein Ausländer, ein Deutscher, protestierte, und mehrere Franzosen traten ihm zur Seite, worauf es zu einer heftigen Schlägerei kam. Drei Studenten wurden durch Gemeindefunkel schwer verletzt, einer mußte sogar in ein Hospital gebracht werden.

## Thomas Alva Edison.

Zum 80. Geburtstag des weltbekannten amerikanischen Erfinders am 10. Februar 1927.

Man hat den amerikanischen Erfinder Thomas Alva Edison, der am 10. Februar dieses Jahres seinen 80. Geburtstag begehen kann, den Heldenmeister vom Menlo Park genannt. In der Tat! Was Edison der heutigen Kulturwelt geschaffen hat, ist nicht mehr aus unserer Zeit fortzubedenken, es wäre denn, man nehme unserer neuzeitlichen Technik die Jahrzehnte ihrer größten Erfolge.

Zu Milvan, im Staate Ohio geboren, war Edison schon in seiner frühesten Jugend auf sich selbst angewiesen. Er ging zur Zeitung, indem er auf der Grand-Trunk-Eisenbahn als „Newsboy“ sich betätigte und nahm seinen Wohnsitz in der Nähe des heutigen Weltmarktpunktes der Kraftwagenherstellung. Er hatte anscheinend eine leise Ahnung von dem Stern, der im nächsten Jahrhundert am Wirtschaftshorizont aufsteigen sollte: Ford! Der Beruf als Zeitungsjunge war für einige Monate als Hilfsbeschäftigung ganz gut; aber Thomas Alva Edison strebte nach Höherem. Seine besondere Aufmerksamkeit blieb auf Chemie und Technik gerichtet, und so richtete sich der unternehmungslustige Edison in einem Eisenbahnwagen ein chemisches Laboratorium ein, das allerdings nicht lange bestand, da bei seinen chemischen Versuchen eine Explosion erfolgte, wobei Edison sich nur mit Mühe retten konnte.

Später erwarb sich Edison als Bahntelegaphist auf dem Gebiete der Elektrizität außerordentliche Kenntnisse und die Vorbereitungen zu seinen großen Erfindungen. Aus dem Anfangsstadium seiner Erfindertätigkeit stammen vor allem Verbesserungen am Morse'schen Telegraphensystem. Im Zeitraum weniger Jahre wurden dem unermüdblich Negativen nicht weniger als 38 Patente auf dem Gebiete der Telegraphie genehmigt. Eine der bedeutendsten Erfindungen, die Edison in diesem Stadium der ersten Erfindertätigkeit glückte, war der sog. Transistor, eine Erfindung, durch die die selbsttätige Uebersetzung eines Telegramms auf eine andere Leitung erreicht wurde. Als mindestens ebenso wichtig erwies sich seine Erfindung, durch die es möglich wurde, zu gleicher Zeit bis zu 16 verschiedene Nachrichten mit Hilfe des Telegraphendrahthes weiterzugeben. Den eigentlichen Welttriumph des genialen Mannes begründete aber im Jahre 1878 die Erfindung der Glühlampen. Alle Welt feierte seine gewaltige Entdeckung als den Anbruch eines neuen Zeitalters.

Aus den ungezählten weiteren Erfindungen des „Zauberers“ Edison seien hier noch besonders herausgegriffen: der vor nunmehr fünfzig Jahren erfundene Phonograph, aus dem sich später die Diskette entwickelte, der Schnellschreiber, der die Erhöhung der Telegraphengeschwindigkeit ermöglichte, das Mikrophon, ferner das Megaphon zur Hörvermittlung von Schallwellen, der Zugtelegraph, das Kinetoskop, das bildliche Gegenstände in Bewegung vorführt, der Mimeograph (ein Vervielfältigungsapparat) usw. Im Jahre 1901 erfand Edison ein Luftschiff und bald darauf ein Zerstörungsmittel zur Vernichtung gegnerischer Luftschiffe. Auch mit dem Problem der lebenden Farbenhypothese beschäftigte sich Edison seit langen Jahren.

Stets war Edisons Lebensarbeit von dem obersten Ziel beeinflusst, die technischen Erfordernisse der Zeit zu erkennen und die Probleme dieser technischen Bedürfnisse zu lösen. Niemals hatte sich Edison verführen lassen, aufs Geratewohl seine Experimente zu unternehmen. Was er verwirklichte wollte, war stets im voraus fest umrissen. Was für ihn zu lösen war, das war stets nur das „Wie“. So hat es Edison von Anfang an gehalten. So hält er es heute. Aus seinem Laboratorium dringt immer erst Kunde, wenn dem genialen Kopf die reifste Lösung eines neuen Problems gelungen ist. Heute soll Edison Inhaber von mehr als tausend Patenten sein.

Für Edison war Ausruhen und Müde sein immer ein unbekannter Begriff. Er ist es ihm jetzt noch im hohen Greisenalter. Wetterhart und knorrig wie sein Vater und Großvater, die 94 bzw. 100 Jahre alt geworden sind, trotz der „Zauberer vom Menlo-Park“ allem, was Greisenhaftigkeit heißt. So wird sicherlich die Menschheit auch weiterhin von ihm noch manche wichtige Erfindung erwarten dürfen.

## Aus aller Welt

Woher die Grippe ihren Namen hat. Noch immer dauert in verschiedenen Teilen des In- und Auslandes die Grippeepidemie fort. Woher eigentlich der Name Grippe stammt, dürfte wohl vielen unbekannt sein. Aller Vermutung nach ist das Wort auf das russische „Grip (ota)“ zurückzuführen, das gleichbedeutend mit dem deutschen Wort „Heiserkeit“ ist. Tatsächlich kam die Grippe zunächst auch mehrfach aus Asien nach uns herüber, und zwar in recht ersten Formen. Am härtesten trat sie im Jahre 1872 auf. Sie wurde damals auch meist russische Grippe genannt. Neuerdings, da sie ihren Ausgangspunkt des öfteren in Spanien hatte, bezeichnete man sie vielfach als spanische Grippe. Wenn mancherorts, namentlich in den Melbournen aus dem Auslande, ganz erschreckend hohe Ziffern in Verbindung mit der Grippeepidemie genannt werden, so hat man es dennoch in zahlreichen Fällen gar nicht einmal mit wirklicher Grippe zu tun, da in leichtiger Erkenntnis der Krankheit oft auch leuchtende Erkältungskrankheiten als Grippe bezeichnet werden.

Verbrüht. Der dem Schächten eines Schweines zusehende Jährlinge Sohn des Hofbesizers Meyer in Westerhausen bei Meile setzte sich im Scherz auf den Deckel eines Kessels mit kochender Brühe. Der Kessel kippte um, und der Junge verbrühte den Kopf schwer am Unterkiefer und an den Beinen, sodaß er bald darauf verstarb.

# Mus deutschen Bauen.

Ulm a. d. Donau.

Von Jutta Wisting.

Von Vandalenhand befallen wurde das Gefallenendental vor der Christuskirche in Berlin, das die Gemeinde ihren gefallenen Krieger gestiftet hat. Der rote Patron hat zu seiner gemeinen Tat eine rote Möbelpolitur verwendet. Die Polizei fand die Fläche mit einem nicht unbedeutenden Rest am Orte der Tat vor. Das Denkmal ist bereits fünfmal von Vandalenhand befallen worden.

Wegen Korbstrafes wurde in Berlin Kommerzienrat Lindemann zu 10 000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt. Lindemann war Besitzer der Mehrzahl der Aktien der Lindecar-Automobil-Gesellschaft und hatte bei Niedergang der Firma durch falsche Meldungen aus Amerika über eine bevorstehende Fusionierung mit einer Geldfirma die Aktien in die Höhe getrieben.

Eine erschütternde Kindertragödie ereignete sich in Berlin-Wilmersdorf. Als eine neunjährige Schülerin Jule Vohl beim Überqueren des Bahndammes bemerkte, daß ihr vorausgegangener Spielgefährte, ein siebenjähriger Knabe, Gefahr lief, von einem Auto überfahren zu werden, eilte sie hinzu und wollte ihn zurückrufen. Es war aber zu spät. Die kleine Schülerin wurde von den Rädern des Autos erfasst und so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit darauf starb. Durch ihr Dazwischentreten wurde der Knabe von dem Wagen nur gestreift und kam mit leichten Hautabstürzungen davon.

Einer Dämon. Ein eigenartiges Mißgeschick ist einem Knecht in Thalheim (Sachsen) zugefallen. Der Mann war beauftragt worden, den Kuchendünger, der in großen Ecken in der Scheune stand, auszureuen. Im Eifer ergriff er aber auch einen Doppelzentner Butter, den er fleißig mit auszureute. Das Mißgeschick wurde erst entdeckt, als der Hausfrau der Kuchendünger ausgegangen war. Daß sich auf dem betreffenden Acker die Spaken in großen Scharen zusammenfinden und herumwälzen, braucht nicht erst besonders erwähnt zu werden.

Durch einen schweren Traum die Sprache wiederzufinden. Nach elf Jahren hat ein 50 Jahre alter Landwirt in Bad Nauheim seine im Weltkrieg verlorenen Sprache wiederzufinden. Den seit einiger Zeit krank darniederliegenden veranlagte im Fieber ein schwerer Traum. Ein heftiges Erschrecken in diesem brachte ihm die Sprache wieder. Als eines Morgens seine hochbetagte Mutter mit dem Kaffee an das Krankenbett trat, wurde sie von dem Sohn mit den Worten begrüßt: „Mutter, ich habe meine Sprache wiedergefunden.“ Der Mann, der sich in den langen Jahren nur durch Zeichensprache verständigt hatte, unterhielt sich mit den Seinen wie vor dem Kriege.

Wird infolge plötzlicher Geistesgekränktheit. In Gersheim zertrümmerte der 26 Jahre alte Heinrich Mante, der seit einiger Zeit an Epilepsie litt, seinem Bekannten, dem Wagenmeister Leo Guntt, bei einem Besuch in dessen Werkstatt mit einer Art die Gehirnschale. Mante hat offenbar in einer plötzlichen Geistesstörung, die als Folge der Grippe auftrat, die Tat begangen.

Die Vernichtung großer Mengen Mehl hatte ein Brand in der Pflaster Mühle in der Nähe des Hofbräuhauses in München zur Folge.

Bei einem Einbruch in ein steinmännisches Schloss fiel den Tätern ein Wertpaket von 20 120 Schilling in die Hände.

Nach Verübung eines Betruges verschwand mit 450 000 Schilling aus Wien der Kaufmann Josef Stein.

Kampf zwischen Tabaksmugglern und Volkspolizei. In Botheim gen kam es in der Gegend von Chleout zu einer Schießerei zwischen Tabaksmugglern und Gendarmen, wobei die beiden Gendarmen verwundet wurden. Den Tabaksmugglern gelang es in der Dunkelheit, wahrscheinlich nach der saarländischen Grenze, zu entkommen.

Einen Farmer ermordet hat in einem luxemburgischen Ort ein junger Mann, der sich unter dem Vorgeben eingefunden hatte, sich mit dem Farmer auszusprechen zu wollen. Außerdem erschoss der Täter die Köchin des Farmers.

Das Recht am eigenen Wille in der Bildungsverkürzung. Nach der Verteidiger im Leipziger Verhörungsprozess Knebel, Dr. Graf, gegen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ durch, die ein Bild Grafes gebracht hatten. Der Redakteur des Blattes wurde zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Der eintägliche Vogerbernst. Der bekannte amerikanische Boxer P. Berkenbach zieht sich in das Privatleben zurück. Sein Vermögen beläuft sich nach seinen eigenen Angaben auf 250 000 Dollar.

London in Tränen. Ein großer Teil der Londoner Einwohnerschaft mußte kürzlich einen äußerst sorgenvollen Tag erleben. Im nördlichen Teil der Weltstadt verbrachte die Bevölkerung einen ganzen Tag damit, zu weinen. Die Ursache dieser ständig über die Bängen rollenden Tränen war in einem Londoner Gaswerk zu suchen. Dieses Gaswerk versieht große Bezirke der Millionenstadt mit Gas für Licht und Heizung. Durch einen bisher noch nicht aufklärten Vorgang verwandelte sich das Leuchtgas in das weniger nützliche, dafür aber um so unangenehmere Tränengas. Das den Gaslampen und Gasarmen entströmende Gas, das eigenartig auf die Tränenrösten wirkte, drang durch alle Zimmer und verwandelte das ganze Haus sofort in ein Trauerhaus. Tausendfacher wurden herbeigeholt, eins, zwei, drei, ja vier für jedes Augenpaar; dennoch vermochten diese die Tränen nicht zu bannen. Da bei dieser „Tag der Tränen“ zu den dunkelsten der Geschichte Londons, da man das Tränengas ja nicht in Licht umsetzen konnte. Glücklicherweise wurde der Schaden nach einem Tage abgestellt, und die Tränenrösten verschwanden wieder.

Wittwe Familientragödie in Warschau. Ein Erwerbsloser ertrug in Warschau seine Frau, seine Schwiegermutter und drei Schwägerinnen. Nach der Tat nahm er sich selbst auch einen Schuß ins Leben.

Ein Diebstahl von Flugzeugen wurde in Cleveland im Staate Ohio vollführt.

Zwei Dinge haben Ulm berühmt gemacht, sein Münster und die Ulmer Spägen. Vom Münster will ich später erzählen. Das mit den Spägen hat folgende Verwandtschaft: Die Ulmer Bauherren wollten einst einen Balken durch das Stadttor bringen, der breiter war als die Türöffnung. Man beriet lange hin und her, wie der Balken in die Stadt zu bringen wäre, wollte schon das Tor abbrechen lassen, da sah der oberste der Ratsherren einen Spägen flie-

ein altherwürdiger Fachwerkbau, weiß von Handel und Wandel alter Zeiten zu erzählen, und der schiefe Mergerturm beweist, daß man nicht nach Pisa gehen muß, um einen schiefen Turm zu sehen. — Was aber sind alle Türme der Welt gegen den des Münsters. Es ist mit seinen 161 m der höchste Kirchturm der Welt. Vom Münster selbst ließen sich Seiten erzählen, von seiner tagenden Größe, von der Pracht seines fünfachtigen Kirchenraumes, von



gen, der einen Strohhalm im Schnabel trug und vergeblich versuchte, das gleiche zu vollführen, was den Ulmer Herren auch nicht gelang. Er wollte den Strohhalm nämlich durch das enge Gitterwerk eines Gartenzaunes bringen. Der Spägen aber war praktischer als der Ulmer Rat. Er schob den Strohhalm nicht mehr der Breite, sondern der Länge nach durch die Öffnung, und ihm, wie den Ratsherren war geholfen. — Solch puzige Geschichten weiß man von der alten Stadt zu erzählen. Nebenbei aber ist diese schwäbische Donauemetropole schöner, als man sich es überhaupt denken kann. Eigentlich paßt sie nicht mehr recht herein in unsere schönheitsarme Zeit, mit ihrem Patrizierhaus, dessen Malereien von einer hohen Städtekultur erzählen. — Wenn dann die altertümliche, kunstreiche, mechanische Uhr zum Schlagen anhebt, dann ist's, als wandelten noch heute die Ulmer Bürger in ihren reichen, mittelalterlichen Prachten durch die Straßen und hielten Zwiesprache miteinander vor dem zierlich geschmiedeten Markbrunnen, dem sogenannten „Fischkasten“. Der Unterbau dieses Brunnens ist von niemand Beringerem geschaffen als von Jörg Syrlin, der der größten einer war als Bildhauer seiner Zeit. — Auch das Kornhaus,

dem frühgotischen Sakramentshäuschen, und von der hohen Schnitzkunst, die der schon genannte Jörg Syrlin in das schwere Holz des Chorgestühls zu bannen wußte. Aber das würde denen, die das Münster nicht kennen, nur einen schwachen Begriff geben von der Miesenhaftigkeit des Einbruchs, den dieser herrliche Dom auf jeden Besucher macht. — Heute spielt Ulm nicht mehr die Rolle, die es ehemals spielte. Einst war es eine reiche, blühende Handelsstadt, dem Augsburg eines Fugger vergleichbar, dann im alten kaiserlichen Deutschland wurde es eine große Kaserne, und heute — die alten Ulmer sind nicht mehr recht zufrieden mit dem Lauf der Welt. Wo sind die Zeiten, da das Ulmer Velnen sich die Welt eroberte, da die Ulmer Schachteln — Hölzer — bis in die Wildnis der Donautartarei hinabglitten und auswanderungslustige Schwaben mit ihnen führen — einer neuen, der ungarischen Heimat zu! Die Ulmer Goldschmiede mit ihrer hohen Kunst sind heute überflüssig geworden — die Menge verlangt nicht nach Kunst, nur nach Tand! Zeit und Menschen haben sich geändert, vielleicht verspottet man mich ob meiner „narrischen“ Sentimentalität!

## Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Entscheidungen überall!

Trotzdem allenthalben der Winterport die Interessen gefangen nimmt und der Boxring und Hallensport die gewaltigen Zuschauerarmeen und Teilnehmer in ihren Bann zwingen, liegt doch das Hauptgewicht im Augenblick immer noch auf den Entscheidungen, die der Fußballsport von Sonntag zu Sonntag bringt. In Süddeutschland fanden am vergangenen Sonntag die ersten Spiele um die Verbands-Meisterschaft statt. In großen Kämpfen wurden am gleichen Tage in Norddeutschland die Vertreter für die Kämpfe um die Norddeutsche Verbandsmeisterschaft festgelegt. Bis auf die Hamburger Elbestaffel ist Norddeutschlands Aufmarsch für die Endspiele beendet. Zwischen Union Altona und seinem alten Rivalen Altona 98 findet morgen das Entscheidungsspiel statt. Im Südbereich wurde überraschenderweise Hannover 96 Meister, obwohl man im allgemeinen mit Arminia Hannover rechnete. In den übrigen Landesverbänden ist man auch „Mit“ so daß es mit den Endspielen um die Landes-Meisterschaften alsbald losgehen kann.

Westdeutschland.

Offiziell rechnete man mit dem Beginn der Spiele um die Westdeutsche Meisterschaft für den 20. Februar. Der Rheinbezirk kann seinen Meister und Zweiten bis dahin benannt haben. Auch der Westfalenbezirk wird bis dahin fertig. Das Gleiche gilt aber nicht vom Niederrheinbezirk, vom Ruhrbezirk und vom Bergisch-Märkischen Bezirk. Süddeutschen und Bessen-Dannover gebrauchen allerdings noch den letzten zur Verfügung stehenden Sonntag für die Ermittlung ihres Meisters bzw. Tabellenzweiten. Unter diesen Umständen ist schließlich nicht damit zu rechnen, daß mit dem Spiel um die Westdeutsche schon am 20. ds. März begonnen werden kann. In einzelnen Bezirken stehen für morgen folgendere Entscheidungen bevor. So wird z. B. im Ruhrbezirk der Meister der Gruppe 1 zwischen dem B. V. Altenessen und Schwarz-

Weiß Essen ermittelt. Im Bergisch-Märkischen Bezirk ist der erste Gang zwischen Fortuna Düsseldorf und Turm Düsseldorf um die Bezirks-Meisterschaft fällig. In M.-Gladbach trifft der VfB. Köln auf Denderfchen 07 zum Entscheidungsspiel um die Rhein-Meisterschaft, und im Bezirk Bessen-Dannover steht sich Kurheffen Kassel im zweiten Gang mit dem S. B. Kassel aneinander. Eine bedeutende Begegnung findet im Duisburger Stadion ihre Entscheidung: Der Kampf um die Bezirks-Meisterschaft am Niederrhein zwischen Duisburg 05 und dem Duisburger S. B. Ohne jeden Zweifel wird dieses Spiel im Hinblick auf die bevorstehenden westdeutschen Verbands-Entscheidungen von eminenter Bedeutung sein, da der Meister des Niederrheins bei den Spielen um die Westdeutsche stets ein gewichtiges Wort mitzureden.

Sandball.

Um die Westdeutsche Sandball-Meisterschaft. Die Spiele zur Ermittlung des westdeutschen Sandball-Meisters nehmen morgen ihren Anfang und enden sich über drei Sonntage. Am ersten Sonntag ist der Meister des Westfalen-Bereiches, VfB. Bielefeld, der sich am 6. Februar erst zum Titel qualifizierte, Spielfrei.

Boxen.

Der Diener = van der Beer: Tag in der Westfalenhalle. Nach seiner Rückkehr aus Amerika trägt Franz Diener morgen in Dortmund seinen ersten Kampf gegen den holländischen Schwergewichtsmechter Piet van der Beer aus. Van der Beer kämpfte schon einmal um die Europa-Meisterschaft, und zwar gegen Erminio Spalla. Bis jetzt kann sich niemand rühmen, ihn entsetzt zu haben. Er dürfte für Franz Diener ein harter und gefährlicher Gegner sein, dem bekanntlich die meiste seiner Berufskollegen aus dem Westco geben. Neben diesem Sandkampfs steht das Treffen Domagaren = Van Nieu-

Elisport.

Als eines der wichtigsten Winterport-Ereignisse darf wohl die am Montag zu Ende gehende Austragung der Deutschen Elismasterschaft und der Deutschen Elismasterschaft in Garmisch-Partenkirchen bezeichnet werden. Auch im März ist der Winterport außerordentlich reger. Nachdem die Zweier-Bob-Meisterschaft von Schierke erledigt wurde, findet morgen die Fünfer-Bob-Meisterschaft von Schierke ihren Austrag. In Thale findet ein Bobrennen um den Ehrenpreis vom Herentanzplatz und das Rennen um die Verbands-Bob-Meisterschaft statt. In Thüringen wartet man morgen mit dem Fünfer-Bob-Meisterschaft um den Preis von Oberhof auf, und ein Bezirks-Bobrennen um den Wanderpreis des Bobclubs Schreiberhau. Auch der Schwärzwald feuert mit dem Winterport-Programm bei. Auf der Hochfirst-Schanze und der Waldbrodelbahn bei Neustadt finden größere winterportliche Veranstaltungen ihre Erledigung. — Im Westen Deutschlands interessiert in erster Linie das 2. Vorgaberennen für Zweier-Bobs und das 2. Vorgaberennen für Fünfer-Bobs, die in Winterberg zum Austrag gelangen.

## Kunst u. Wissenschaft

(Der „Mosenkavaler“ in der Großen Oper.) Die Große Oper in Paris hat den „Mosenkavaler“ von Richard Strauß als erstes Werk eines lebenden deutschen Komponisten in ihre Repertoire aufgenommen. In der Generalprobe, die vor geladenen Gästen stattfand, fand die außerordentlich vorbereitete Darstellung einen von Alt zu Alt steigenden Beifall. Die Inszenierung der Oper wurde von der Künstlerin Frau Gutheil-Schoder geleitet, wodurch eine Spielgerechte, den Intentionen des Textdichters Hugo v. Hoffmannsthal und des Komponisten entsprechende Wiedergabe gesichert wurde.

## Sechzig Hunde.

Zeitgenosse von Alexander v. Gleichen-Ruhm.

Mahatma Gandhi, der indische Reformator und Volksführer, hat es nicht leicht, mit den vielen Gewissensfragen fertig zu werden, die im aufgewühlten Indien auf- und aneinander prallen. Allerdinglich schwärzliche Begriffe, religiöse Vorurteile, die Reste eines einst mächtigen und ethisch hochstehenden Geistes, der Stolz und Ehre darin sah, ja nicht die Kasse zu verlieren, denn die Kasse zu verlieren durch Verführung mit gemeinen, niedrigen Dingen galt für schlimmer als Lebensverlust, alle diese starken Impulse werden heute leidenschaftlich angegriffen von fanatischen Neuerern, die, teils bolschewistisch, alles vornehm Hervorragende mit jedem Mittel bekämpfen. Merkwürdige Intrigen und Gegenintrigen werden gesponnen und mit Panathismus ausgeführt. Man hat immer bitterer darüber zu klagen, daß die Punjab-Polizei nunmehr eine umgekehrte Klassenjustiz übt, indem Mitglieder höherer Kasten grundlos, auch auf groteske Verdächtigungen hin, verhaftet und auf das empfindlichste angegriffen werden dadurch, daß sie leicht mit dem Verlust der Kasse bedroht sind, wenn sie etwas in ihrer religiösen Überzeugung wie an ihrer Ehre verstoßen. Da die Punjab-Polizei durchaus bestrebt sein soll, nicht es dabei oft auf „Chantage“ hinaus, und die Engländer suchen durch bessere Bezahlung der Polizei, wie es Lord Curzon anregte, dem Mißstand zu steuern. Allein trotz dieser Maßnahmen frisst das Unheil weiter, denn es handelt sich längst nicht mehr um den im Orient üblichen Pöbel, sondern die umgekehrte Klassenjustiz hat es darauf abgesehen, die Mitglieder höherer Kasten zu peinigen, zu berauben, in ihrer Ehre zu vernichten, aus sozialem Haß, dessen Grund durch Geheer geführt wird. Diese Zustände sind mit dem allgemeinen Zug der Zeit unverträglich im Aufkommen. Andererseits wirkt ein gewisser phantastischer Egoismus der Ältesten den aufreißend. So kam es jüngst zu folgendem seltsamen Ereignis. In Ahmedabad lebte ein vermöglicher Sommerhäuser, der Gandhi-Anhänger vertritt, Indien müsse durch einen Baumwollindustrie sich von England frei machen. Dieser Mann gehörte aber zur vornehmen Kaste, die das Leben realistischen Tiers als religiöser Frevel ansieht. Den Umständen machten sich die Feinde des Sommerhäuserers zu nutze und tagten 60 Variabunde auf den Besitz des kastenreinen Herrn, um denselben in den Zustand der Unreinheit zu versetzen. Einige der ansehnlichen Summe wurden währenddessen mehrere Arbeiter und kleinen anderen Kunden die Tollmut mit. So schwer es ihm war, der Meister ließ die 60 Hunde erschießen. Von den Standesgenossen deshalb heftig anverleumdete, wandte er sich an seinen Freund Gandhi mit der Frage, was er in solchem Fall hätte tun sollen? Der Reformator gab seinem Vorhaben recht, wurde aber nun seinerseits das Opfer wilderer Genußsucht, und die Antriebe der 60 Hunde erschießte für einen Augenblick die mächtige Stellung eines Mannes, der als Prophet wie als Staatsmann geachtet wird. Nur mühsam erweichte er sich das sumptuöse Ansehn.

(Eingefandt.)

Sonnau!

Steil war der Fels und bornig der Weg, Von Burgen durchdunkelt mit rauhem Gestein. Doch nun sind sie oben, vorbei alle Qual, Nun arischen die Sonne sie allmal. Sieh dort jene Grotte vom Alter abgedeckt, Mit frohen Mienen so seltsam beglückt; Und dort jene Frau, das Kind an der Hand Die Sonne, die Sonne! Vorbei alle Schand. Die Frau hat hier kniet, wie Frühling sie blüht. Vom goldenen Glanze der Sonne durchglüht. Und der Jüngling die Arme hoch aufwärts reckt. In ihm hat die Sonne die Tatkraft geweckt. Sie alle preisen den Schöpfer laut, Der auf leuchtendem Gipfel ihnen Sitten erbaut. O Gott, nimm auch mich in Gnaden auf, Und führ mich zu dir. Sonnau! Sonnau! S. J. Anna.

Rätsel-Spiel

Der erste Gedanke.

Hamor a. Witz

# Hamor a. Witz

Das kommt davon!  
„Aber Karl, du hast ja einen so hübschen Hals!“  
„Ja, ja, hübsch, ich hab' mich nämlich geholt nach Arbeit umgesehen!“

Das ist bitter!  
Frau: „So eine Unachtsamkeit! Da gehst du mir ein Jahr lang die größte Waise, meinen Bräutigam zu einem ordentlichen Karrenknecht, das Biertrinken abgewöhnen, und jetzt ist er plötzlich die Verlobung auf!“

Einigkeit!  
„Derr Doktor, wie kommt denn das, wenn einer bei euch zu trinken beginnt, belauscht sich gleich alle.“ „Ja, mei Vaber, in mein Simon herrscht a olemweil Einigkeit.“

Religionsstunde.  
„Welches Haus, ihr lieben Kinder, heißt jedermann offen, ob arm oder reich, jung oder alt, Mann oder Frau?“ — Karoline: „Der Bahnhof.“

Die Ursache.  
„Du, unster Kollege ist ja wieder einmal ganz verstimmt — gewiss schlechte Bäume?“ — „Ja, wo — schlechte Bäume.“

Selbsthilfe.  
„Aber Simmer, was treibst du denn — du wirfst dir doch deine eigenen Döslein anreihen, wenn du immer die Stiegen runterstiehlst.“ — „An ja, die Mutter hat'st, i soll net immer ranf und runter rennen, weißt'st du is um die Schürhaken, da runft i halt.“

Gewohnheit.  
„Derr Doktor, ihr geschätzter Herr Doktor, ger hat mich auf Windbarm behandelt.“ — „Un-“, „Schade, ich kann mich schlecht an was Neues gewöhnen.“

Beste war der eigenen Tür.  
„Armer Freund, ich höre, in deiner Ehe habe die Frau die Voje an.“ — „Nicht nötig, mich zu bedauern, meine Frau hat, wie ich höre, überhaupt nichts an.“

Barum nur „bis dahin“?  
Herr August Weinmann reiste einmal zu seinem Freunde nach Paris. Spät abends kam er an, geschätzte seinetwegen Weinmanns und hörte ihr flüsch noch eine Karte: „Liebe Amalia! Soeben abends 10 Uhr glücklich in Paris gelandet. Heute nicht mehr, aber morgen werde ich mit der Stadt gründlich mit meinem Freunde ansetzen. Bis dahin verleihe ich mit herzlichsten Grüßen Dein treuer August.“

Erinnerung.  
Sie: „Denkst du noch an den letzten Maskenball im vorigen Jahr? Da haben wir uns verlobt und heute sind wir schon verheiratet.“ — Er: „Ja — ja — das Unheil fördert ja schnell.“

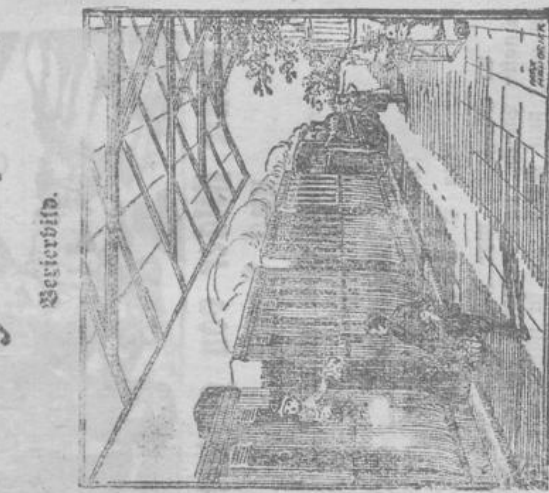
Donnerstag.  
Hausfrau: „Was, nicht einmal Tögen können Sie?“ — Stelleinsetzendes Mädchen: „Nein, ich kann mich nur für die tolle Küche erwarman.“

Wohlfahrt.  
„Du, Mike, die klare kann aber tadelloß schwimmen!“ — „Kunfisch, mit Gummibuben.“

Kabelliegen.  
Frau: „Wenn die Anstellung im v. Land den Fußgeleit nicht nachläßt, werden wir wohl Eis anwenden müssen!“ — Junge Dame: „Aber bitte Samilleis, nicht wahr, Herr Doktor?“

Das Schlimmere.  
„Küchlein, Sie ein Gewitter im Freien.“ — Herr Schläpfer: „Nein, na i w' Schläpfer!“

# Rätselspiel



Wo ist der zu spät gekommene Gast?

Spitzen-Rätsel.  
a f o i c o n a a c i c  
e d c f u z i t

Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ersetzen, das leitetrecht zu lesende Wörter entstehen. Sind die richtigen Wörter gefunden, so nennt die oberste vorgelegt laufende Punktreihe einen Tag im Februar.

Rätsel.  
Ich bin ein Bruder von elf andern,  
Se täglich durch die Zeiten wandern,  
Der erste eine Spanne länger  
Doch immer folgen wir uns prompt  
Genau so, wie es vorgezeichnet:  
Doch nie ist einer ausgeblieben.  
Ich war, als zu gering betrachtet,  
Stieg von den übrigen herab,  
Denn ich bin kleiner als sie alle,  
Sollt noch in jenem Ausnahmefalle,  
Der mit gestankt das Vergnügen,  
Mir einen Zoll hinzuzufügen.  
Dum ward ich, nicht mit Unrecht,  
Des Jahres Eitelkind schon genannt.

Auflösungen  
vom vorigen Rätsel und Spiel.  
Sehterbild.  
Das Bild ist auf den Kopf zu stellen. Der Kopf des Professors wird dann in der Mitte des oberen Randes, etwas schräg über dem Führer, positioniert.

Spitzen-Rätsel.  
R O E L S A H N  
H I I B A H  
R O E L S A H N  
M A D E N  
A H M, E M, A M, O M, U M.

# Der erste Gedanke.

Ein alter Herr betrachte ein hübsches Mädchen von liebgehn Sahren. Nach seiner Rücksicht von der Hochzeitsreise fragte er seine Schwägerin: „Nun, wie denkst du über meine Frau. Ist sie nicht raffig?“

„D, sehr raffig. Und hübsch dazu. Mit ihren blauen Augen und ihrem goldblonden Haar wird sie eine reikende Witwe abgeben!“

# Intelligente Abwäre.

Die Brown's wohnen in einem Gehäuse, das so bequem zur Straße lag, daß jeder Augenblick jemand die Klingelode zog, um sich nach der Wohnung der Familien Smith und Robinson zu erkundigen. Brown junior beschloß, diesen Erkundigen ein Ende zu machen.

„Ich denke“, meinte er bestrebt, „daß jetzt niemand mehr kommt, um sich nach Smiths und Robinsons zu erkundigen.“

„Was hast du denn dagegen getan?“ wurde er gefragt.  
„Ich habe ein Schild ans Tor gehängt!“  
„Ach so. Und was hast du auf das Schild geschrieben?“  
„Nur ein paar Worte: „In diesem Hause wohnen nur wir.““

# Ein kluger Mann baut vor.

Als der junge Mann verheiratet, beim Sekretär zu betragen, machte man mit ihm einen Vertrag, indem man ihn auf einem Teller der zweiten Stockwerks auf die Straße hinabwarf.

Der Jüngling rappelte sich auf, klopfte sich den Staub aus den Kleidern und betrat nochmals den Klubraum. Er beschloß sich beim Sekretär, ersuchte ihn, daß man ihn aus dem Klub entferne und soll geholt habe. Dann sagte er ihm, was er tun sollte. „Ich würde Ihnen raten“, sagte der Sekretär, „in einen anderen Klub zu gehen, der zu ebener Erde tagt!“

# Oho!

Eine Bahn soll gebaut werden, knapp an einem Dorfe vorbei.  
Die Vermessungskommission steht ab, natürlich in Abwesenheit der herbeigerufenen Grundbesitzer.

Einer der Ingenieure wendet sich an den Klugbauer: „Siege nicht anders, die Bahn muß hier mitten durch die Scheune! Sind Sie damit einverstanden?“

Klugbauer nimmt seine Pfeife von einem Wandbüffel in den andern: „Soll wohl, Herr Ingenieur, aber oho! Ihr verds eng sei fern, wenn a denkt, i hall mit macher do her und noch ein olemweil „Zur af un jon.“

# Höchste Intelligenz.

„Du, Janos“, sagt ein Rentant zu seinem Burigen in Wien, „hier sind fünf Gulden für ein Billet, lauf mal zur Oper hin. Ken Vogenplatz im ersten Rang für die fünf Gulden hier, möglichst in der ersten Reihe!“ Im voraus lag ihm Dir, bringst mir auf alle Fälle was mit, und dränge dich voran falls der Betrieb a bißel hoch, soll dich mit dankig an.“ — Der Ungar sagt: „Nach kurzer Zeit kehrt er zurück und sagt: „Derr Rentant, an Vefehen, hob' großartig in gemacht.“ — Fast alles war schon ausverkauft, nur mehr an haben war. Auch Vogensplatz im ersten Rang, war schon fast ausverkauft, nur mehr an haben war. Auch Vogensplatz im ersten Rang, war schon fast ausverkauft, nur mehr an haben war.

„Doch der Rentant hat gesagt, kummst du“, was nicht aurd. Doch in genommen fünf Stid Stehpunkte, an einem Gulden das Stid.“

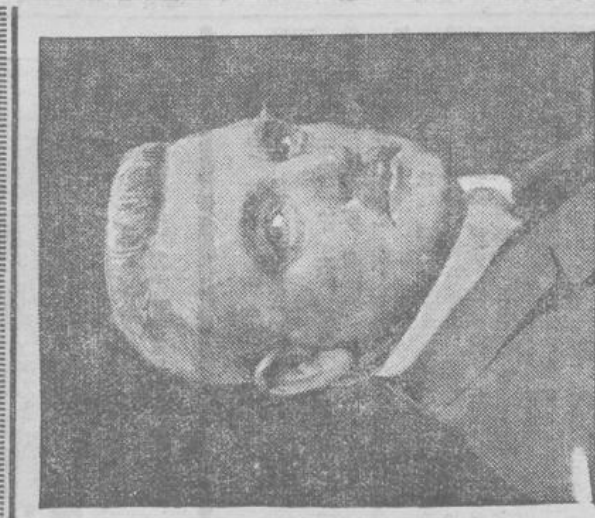
1927.



# Die Scheidungsprobe.

Roman von Pola Stein.

6. Fortsetzung.  
„Du willst mich also los sein, Eberhard! Die langen Umhüllungen? Meiner die Dinge mit dem Namen.“  
„Nein, Karim, so wie du die Sache anstellst, ist sie nicht. Ich habe dich lieb, habe genau so wie gestern und wie vor Wochen. Unbe- schreiblich schön wird mir mein Entschluß.“  
„Das sind Redensarten, Eberhard! Kein du mich wirklich liebst, während du mich nicht fortlassen.“  
„Ach, von Anfang an unterer Beziehungen am wanken war, das einmal ein Tag der Trennung kommen wird.“  
„Aber doch nicht so bald“, rief sie leidend. „Doch jetzt noch nicht. Immer hast du gesagt, du wollest nicht heiraten.“  
„Das war auch meine Absicht. Nun sind die Verhältnisse ein harter, als mein Wille und Wunsch. Und du, Karim, sei ganz aufrichtig, läst du mich nicht auch aufgeben, wenn ich dir ein Mann gesucht hätte, der dir mehr zu bieten imstande gewesen wäre, als ich es konnte? Sicherheit, eine geborene Zukunft, die Ehe?“  
„Ich habe dir nicht bewiesen, daß ich so handeln würde, Eberhard.“  
„Du hast genug mit anderen geflirt in letzter Zeit.“  
„Aber doch nur, um dich zu reizen und zu ärgern! Weil du so kühl zu mir warst! Weil ich lange merkte, daß du keine Liebe er- kalte. Da, seit jenem Abend schon, als wir aufnahmen den Brief an Herrn Seiner sah, den der eine Absage war, und der dich später reute.“



Generaldirektor Dr. Ing. Bögler.

„Woher willst du das wissen, Karim?“  
„Weil ich dich kenne! Später, als es deiner Mutter so schlecht ging und du das Geld für eine Adressliste nicht aufbringen konntest, da hast du wieder und wieder bedauert, die reiche Altmuth Degener nicht zu deiner Frau ge- macht zu haben. Ich habe es wohl gefühlt, aber das alles wäre nie möglich gewesen, wenn du mich noch liebtest wie früher.“  
„So ist es nicht, Karim. Ich habe auch meinen Schritt damals nicht bedauert, aber ich habe oft darüber nachgedacht, ob es richtig war. Ob ich überhaupt das Recht habe, an mich und mein persönliches Glück zu denken, ob es nicht meine Pflicht gewesen wäre, meiner Mutter so schlecht ging und du das Geld für eine Adressliste nicht aufbringen konntest, da hast du wieder und wieder bedauert, die reiche Altmuth Degener nicht zu deiner Frau ge- macht zu haben. Ich habe es wohl gefühlt, aber das alles wäre nie möglich gewesen, wenn du mich noch liebtest wie früher.“

„Doch der Rentant hat gesagt, kummst du“, was nicht aurd. Doch in genommen fünf Stid Stehpunkte, an einem Gulden das Stid.“

„Du willst mich also los sein, Eberhard! Die langen Umhüllungen? Meiner die Dinge mit dem Namen.“  
„Nein, Karim, so wie du die Sache anstellst, ist sie nicht. Ich habe dich lieb, habe genau so wie gestern und wie vor Wochen. Unbe- schreiblich schön wird mir mein Entschluß.“  
„Das sind Redensarten, Eberhard! Kein du mich wirklich liebst, während du mich nicht fortlassen.“  
„Ach, von Anfang an unterer Beziehungen am wanken war, das einmal ein Tag der Trennung kommen wird.“  
„Aber doch nicht so bald“, rief sie leidend. „Doch jetzt noch nicht. Immer hast du gesagt, du wollest nicht heiraten.“  
„Das war auch meine Absicht. Nun sind die Verhältnisse ein harter, als mein Wille und Wunsch. Und du, Karim, sei ganz aufrichtig, läst du mich nicht auch aufgeben, wenn ich dir ein Mann gesucht hätte, der dir mehr zu bieten imstande gewesen wäre, als ich es konnte? Sicherheit, eine geborene Zukunft, die Ehe?“  
„Ich habe dir nicht bewiesen, daß ich so handeln würde, Eberhard.“  
„Du hast genug mit anderen geflirt in letzter Zeit.“  
„Aber doch nur, um dich zu reizen und zu ärgern! Weil du so kühl zu mir warst! Weil ich lange merkte, daß du keine Liebe er- kalte. Da, seit jenem Abend schon, als wir aufnahmen den Brief an Herrn Seiner sah, den der eine Absage war, und der dich später reute.“

„Woher willst du das wissen, Karim?“  
„Weil ich dich kenne! Später, als es deiner Mutter so schlecht ging und du das Geld für eine Adressliste nicht aufbringen konntest, da hast du wieder und wieder bedauert, die reiche Altmuth Degener nicht zu deiner Frau ge- macht zu haben. Ich habe es wohl gefühlt, aber das alles wäre nie möglich gewesen, wenn du mich noch liebtest wie früher.“  
„So ist es nicht, Karim. Ich habe auch meinen Schritt damals nicht bedauert, aber ich habe oft darüber nachgedacht, ob es richtig war. Ob ich überhaupt das Recht habe, an mich und mein persönliches Glück zu denken, ob es nicht meine Pflicht gewesen wäre, meiner Mutter so schlecht ging und du das Geld für eine Adressliste nicht aufbringen konntest, da hast du wieder und wieder bedauert, die reiche Altmuth Degener nicht zu deiner Frau ge- macht zu haben. Ich habe es wohl gefühlt, aber das alles wäre nie möglich gewesen, wenn du mich noch liebtest wie früher.“

„Doch der Rentant hat gesagt, kummst du“, was nicht aurd. Doch in genommen fünf Stid Stehpunkte, an einem Gulden das Stid.“

„Doch der Rentant hat gesagt, kummst du“, was nicht aurd. Doch in genommen fünf Stid Stehpunkte, an einem Gulden das Stid.“

„Doch der Rentant hat gesagt, kummst du“, was nicht aurd. Doch in genommen fünf Stid Stehpunkte, an einem Gulden das Stid.“

„Doch der Rentant hat gesagt, kummst du“, was nicht aurd. Doch in genommen fünf Stid Stehpunkte, an einem Gulden das Stid.“

„Nun, geliebten Mann und ich! war es thö-  
 nig gewesen. Das erste Wachen, das er-  
 folgte war von dir gekommen. Sie hatte sich  
 noch früher in ihr verliebt, als er sich in  
 mich. Und du siehst und fragst und be-  
 zweifelst, war, war er sehr bald ihrem  
 Jambert ergeben.“  
 „Sie hatten sich viel geliebt und viel Glück  
 gehabt, und Eberhard hatte immer gelofft,  
 daß ihre Verbindung stets voller Harmonie  
 bleiben und eternal ohne Abkühlung enden würde.  
 Aber das war wohl nicht möglich. Sie tief  
 hatte er Mann verliert, weil er von ihr zu  
 einem anderen Frau gehen wollte.“  
 „Eile! andere Frau? . . . Er hatte seinen  
 Geliebten für den morgigen Tag verprochen. Er  
 hatte mit Eberhard Segener verabredet, daß er  
 das Geliebte der Jambert, unangesehene Zu-  
 milfungsangelegenheiten und Sorgen allerlei Art  
 als Grund seines Gerühdebruchs vorschütze  
 als Grund seines Gerühdebruchs vorschütze  
 geben sollte.“  
 „Nun, grünte vor dem Abbruch mit dir,  
 das dir das Leben und die Geliebte bein-  
 gen sollte und das ihn verleitete — vielleicht  
 seine Begierde lohn würde. So trugst du ge-  
 wissemal mehr ihm die Noth noch nie ge-  
 nade, so tief hatte er noch nie eine Frau  
 verabschiedet, die viele, wo es doch ganz ohne  
 ihn sein konnte, war. Und ganz ohne ihn  
 seinen Geliebten zu beschaffen. Es war sehr  
 schwer das alles. Schwer und verdammt noch  
 das Leben.“  
 „Aber, hatte sich von seinem Arm gelöst.  
 Er tat sie lange an. Sehr schmerzhaft, ihre  
 Arme, ihren blauen, leuchtenden Jambert, ihre  
 Stirn, ihre Nase, die sie ihm stellte, welche  
 ihm doch vieles besagten und noch schmerzlicher  
 für ihn, als das Wissen um die Trennung. Sie  
 hatte sich sehr glücklich gemacht, aber die rig-  
 tige Erkenntnis für sich selbst, die wohl nicht  
 gewesen. Die Erkenntnis Segener ganz ge-  
 nau und wahr. Und nur die Verleumdung noch seine  
 Frau mochten.“  
 „Er dachte an der Jambert aufstehende  
 Zinsen, an die sie vor seiner Unterbrechung  
 mit Segener Segener unterbrecht hatte. Er  
 dachte an ihre Hingabe, die sie ihrer Jambert's  
 Liebe und ihre formidables Begierden nach ihm  
 beschreiben konnte. Sie hatte sich jetzt an seine be-  
 zugsweise Freiheit mit Jambert an glauben, sie  
 haben die von ganzem Segener zu wünschen  
 und als ein Glück zu betrachten. Von ihrem  
 Geliebten war sie ganz und gar glücklich. Sie  
 konnte es besser haben, sie wollte aufstehen  
 können. Und er selbst? Er hatte eben an  
 sich noch denken, er müßte eigene Wünsche  
 und Hoffnungen aufgeben.“  
 „Sich will noch Jambert, noch ihn Jambert  
 können, aber seine Jambert's.“  
 „Aber, was sagen uns hier, gleich Segener?  
 Eberhard. Hier sind wir allein. Ich bin nicht  
 in der Stimmung, um mit dir zu sprechen, wenn  
 wir nicht in der Stimmung zu können. Gehe  
 wohl, also und viel Glück.“  
 „Aber! So sagst du mir Segener's Jambert  
 du nicht sein, daß du nicht beschaffen?  
 Aber nicht verstehen, daß sie jetzt in das Ge-  
 heimnis Jambert's, da sie alle dort von mir  
 das Zeit für die arme Jambert's erwarren! Doch  
 ich die unglücklichen Jambert's, endlich nicht  
 im Glück liegen, nicht ertrinken in der Jambert's!“  
 „Sie, sie begreift ihn nicht, er ist so  
 tiefen Jambert's und zugleich trübselig. Ich  
 bin an.“  
 „Nun, Jambert, sagte er ihm, „Nun, Jambert  
 für alle Jambert's, das du mir gegeben hast.  
 Ich werde dich und unsere Jambert's mit be-  
 gegnen. Ich bin immer in Jambert's, und in großer  
 Dankbarkeit an dich denken. Ich möchte dir  
 eine glückliche, geliebte Jambert's kleine Sa-  
 rin, gebe wohl.“  
 „Sie wollte sich sehr eilig von ihm we-  
 den. Da tat er sie mit sich weiter ent-  
 ferner, Jambert's Jambert's ein Jambert's in seine  
 Arme, stützte in ihm und ließ ihren Jambert's  
 leben, befehlend Jambert. Dann tat sie sich  
 los und eilte davon.“

Die Räuber dampfmann wußt im Gä-  
r, allen, gnaden, antwort Sätzen;  
da moß de Mlagen — bei es moß  
Walt alles bald Exempelst flor.  
Im Feibter Zeit — woult te verfein  
Don Raubenters? noch wüßi Edou  
In troß ba Begrunderfretete  
Strodt hi ba Mlagen noch moß bie,  
Graf laß hi: „Rinec, wüßi Ihr n  
Ich woult Guch hent mal einen Sp  
lind wußt Guch begen, tung und  
Säe ma, nen Golen theßen tat.  
Sich wußt, to hohe, angeloben,  
Sich feibst ein Gächeln großgeadelt  
lind ba es feibst hi fett genossen,  
Sich hi es selbst auf emtoben  
Mit meinet Ginec regerterd,  
Senn, weilt Guch hoch, to fütst nit  
Aart Ginn, geh Du mal hin nach  
lind bring ba lange Mlagelind mit,  
Gach ind nen lobben Guch, bis n  
Sollt, to fe ihm antwortforgerit  
lind Ihr amet Guchgel, geh! tohn  
lind loß ba Sachtelind ten“  
Ba feß ed Gint — ba Sinec! heilt  
Gä Mlagen malten ein Gendob,  
Dart alß n wegung bat Söc n im  
Don ben Gerechtel ind him Gehr  
Gä facht fa bie bat alle Sed  
Mit te Soun in ditten Gell  
Dart läßn ba Söc mid toll offßgupp  
Doch ba ant Söc ba Ginec truppen  
lind bann bunt bi noch an n Gß  
Dann Spüßbom ba Ginec laß.  
„Sinn, Sinec“, fag hi, „ach, güßi  
Gö aich Guch, leß bi Sachtelind  
Gach bann ba Gintte on bän Gony,  
Dä Mlagen forßert, Söc on, Söc  
Ba Spunt bat Söc ba Söc ind  
ba ganze Sachtelind her mid hat,  
Sach bat di folleßind fuch müß glä  
Du fenne Gächterhine laß.  
„Sich es Siet Si focht mä gach!  
So zeipen ichm Gä Mlagen ten.  
lind — bunn! — ba gant her noch  
„Sachtelind“ to fochann ba Mlagen a  
„Dä Ginec“, raup Gächter Sinec  
„Dä Ginec richtig Mlagelindontent“  
lind dächten wüßi Sachtelind  
Do gant ba Söc Sachtelind  
Groß Gächte, ion arien Giden,  
Mlagon fid Söc bat wüß Söc bän  
Gant Mlagelind fag hi: „Söc! fäc  
Dart loß mal toipen, ba fochann u  
Dä es blont noch, bat Söc te bi  
Dart bi fien Söcgelind fann betcheit  
No, wüßn ba Söc Söcchert dattmoß do,  
Dann fochann bi Gocht von focher  
„Sich, Sinec, ach! fuch focher nach  
Sich fenne in bie Sachtelind anzi“  
\*) Söcgelind.

[illegible]



